

KLINISCHE ANWEISUNGEN ZU HOMÖOPATHISCHER BEHANDLUNG DER
KRANKHEITEN

Eine vollständige Darstellung der homöopathischen Therapie für Aerzte und
Verehrer dieser Heilmethode

von
G. H. G. Jahr

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

G.H.G. Jahr:

Klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten :

Eine vollständige Darstellung für Aerzte und Verehrer der Heilmethode / G.H.G. Jahr.

– Euskirchen : G.H.G. Jahr, 1998

(Klassische Werke der Homöopathie ; 5)

ISBN 3-933581-04-4

© G.H.G. Jahr, Euskirchen 1998

This work, including all of its parts, is protected by copyright.

Any use beyond the limits of copyright law without the permission of the publisher is forbidden and subject to penalty.

This applies particularly to reproductions, translations, microfilms and storage and processing in electronic systems.

Printed on permanent/durable paper.

Printed in Germany.

ISBN 3-933581-04-4

Zueignung zur ersten Auflage

Theuerster Freund!

Nur schwach ist das Zeichen, das ich Ihnen von der Erkenntlichkeit geben kann, die fortwährend in meinem Herzen für Sie lebt; aber es ist dessenungeachtet um Nichts weniger aufrichtig. Ihnen danke ich, nächst Gott, nicht nur meine Bekanntschaft mit der Homöopathie, sondern auch die wiederhergestellte Gesundheit, deren ich mich in Folge Ihrer Behandlung vor zwanzig Jahren seitdem unausgesetzt erfreut; ja auch daran, dass ich mich selbst späterhin zur ganzen Hingabe für unsere schöne Kunst befähigen konnte, haben Sie einen wesentlichen Antheil. Könnte ich Ihnen doch besser danken, als mit einem so geringen Werkchen, an dem ich zwar mit mehr Zeitaufwand und Vorliebe gearbeitet, als an irgend einer meiner anderen Schriften, und das vielleicht auch öfter, als alle anderen, in Ihren Händen sein wird, das Ihnen aber doch nie wird sagen können, wie theuer Sie meinem Gedächtnisse sind, und wie ich der von Ihnen empfangenen treuen Freundschaftsdienste nie vergessen werde. Mögen Sie aber dennoch diesen kleinen Beweis meiner aufrichtigen Gesinnung mit eben der Güte hinnehmen, mit der Sie einst viel werthvollere gaben; meine Erinnerung weiss sich ja doch keine grössere Freude zu bereiten, als die, welche ich fortwährend empfinden werde, wenn mir beim Eröffnen dieses Buches Ihr Name jedesmal zuerst entgegentritt.

Paris, den 30. Mai 1849.

G. H. G. Jahr.

Vorwort zur zweiten Auflage

Die günstige Aufnahme, welche das Publicum der ersten Auflage dieser Anweisungen hat zu Theil werden lassen, ermuthigt mich, ihm nun diese zweite zu bieten. Viel ist in derselben nicht verändert, doch sind mehrere Artikel gänzlich umgearbeitet, andere durch Aufnahme der neuesten Erfahrungen und Beobachtungen bedeutend bereichert worden, wobei ich namentlich auch die trefflichen und sehr dankeswerthen Bemerkungen des verehrten Dr. *Gross* und anderer Recensenten der ersten Auflage

gewissenhaft benutzt habe. Sodann glaubte ich auch eine wesentliche Verbesserung darin zu sehen, dass das der ersten Auflage am Schlusse beigefügte Register bei dieser jetzigen gleich mit in den Text selbst eingeflochten wurde, wonach man nun Alles, was man zu finden begehrt, wenigstens nur in einer einzigen fortlaufenden alphabetischen Anordnung zu suchen hat. Ferner habe ich, dem mehrfach gegen mich von Seiten angehender Praktiker ausgesprochenen Wunsche zufolge, die im früheren Vorworte enthaltenen zerstreuten praktischen, meist auf die Methode der Mittelwahl und die Anwendungsweise der Arzneien sich beziehenden *Bemerkungen* in dieser Auflage in einer von dem Vorworte gesonderten „*Einleitung*“ weiter ausgeführt und gleich hinter diesem Vorworte besonders aufgestellt. Ich hoffe, in dieser *Einleitung* Alles gesagt zu haben, was dem Anfänger zu wissen Noth thut, werde aber stets gern die *Bemerkungen* anhören, beachten und benutzen, welche erfahrene Praktiker mir über den Inhalt und die Abfassung dieser *Einleitung* machen werden. „*Sub sole nil perfectam est*“, und welche Mühe man sich auch geben möge, zu grösserer Vollkommenheit kann man doch erst nach und nach und nie ohne gleichzeitige Beachtung der Ausstellungen Anderer gelangen. So muss ich es auch erwarten, wie man den in § 18 u. ff. der *Einleitung* enthaltenen Versuch zur Feststellung der Unterschiede der verschiedenen Verdünnungen aufnehmen werde, jedenfalls aber möchte ich denselben nicht den oberflächlichen Witzlingen, sondern den ernstesten Praktikern unserer Schule zu näherer Untersuchung anempfehlen. Was endlich die der vorigen Auflage als Nachtrag beigegebenen „*Skizzenbilder*“ betrifft, so habe ich, ebenfalls dem Wunsche mehrerer meiner Leser zufolge, dieselben auch in dieser beibehalten, zumal sie sich in der That durch gedrängtere Kürze und schärfere Charakterisirung des Wesentlichsten hinlänglich von den in meinem kleinen „*Handbuche*“ befindlichen *Uebersichten* der Mittelwirkungen unterscheiden und dem Anfänger dadurch einen schnelleren Ueberblick gewähren. Dass mein unermüdlicher Verleger auch in dieser neuen Auflage treu das Seine gethan, durch *typographische Uebersichtlichkeit*, deutlichen Druck und elegante Ausstattung den äussern Werth dieses kleinen Werkes zu erhöhen, erkenne ich mit grossem Danke an, und da wir so, Verfasser und Verleger, uns wenigstens sagen können, abermals gethan zu haben, was in unsern Kräften stand, so hoffen wir, dass das Publicum auch diese neue Auflage mit derselben Nachsicht aufnehmen werde, die es bisher dem Verfasser auf so erfreuliche Weise hat zu Theil werden lassen.

Paris, den 20. November 1853.

G.H.G. Jahr.

Vorwort zur dritten Auflage

In dieser gegenwärtigen, dritten Auflage sind alle die in Obigem angezeigten, bei der zweiten schon angebrachten Veränderungen und Verbesserungen ebenfalls beibehalten worden, dabei aber, wie man bald auf den ersten Anblick sehen wird, bei fast allen Artikeln der „Anweisungen“ höchst wichtige praktische Zusätze gemacht worden, die sich meist unter den mit einem Pfeil (\Rightarrow) bezeichneten Stellen befinden, und von denen der Verfasser hofft, dass der Anfänger sich oft mit ihrer Hülfe allein in schwierigen Fällen sogleich auf den richtigen Punkt für die erfolgreiche Behandlung der Krankheiten werde geleitet sehen. Noch andere Berichtigungen und Verbesserungen in den Einzelheiten, wozu namentlich auch die nochmalige Hervorhebung der *allerwichtigsten* Mittel durch fetten Druck gehört, werden dem aufmerksamen Leser, welcher diese neue Auflage mit der vorigen vergleichen will, wohl ebenfalls nicht entgehen.

Paris, September 1866.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|-----|
| Zueignung zur ersten Auflage | I |
| Vorwort zur zweiten Auflage | I |
| Vorwort zur dritten Auflage | III |
| Inhaltsverzeichnis | IV |
| Systematische Übersicht | VII |
| Einleitung | 1 |
| Klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten | 17 |
| Charakteristische Skizzenbilder der wichtigsten homöopathischen Arzneimittel | 424 |
| Verzeichnis der angeführten Mittel mit ihren Abkürzungen | 487 |

Systematische Uebersicht

der
in nachstehenden *Anweisungen* rein alphabetisch
geordneten Artikel ¹

I. Allgemeines. – Siehe die Artikel: A. **Constitution**, nebst Alter, Geschlecht und Temperament; **Ursachen der Krankheiten**; Umstände, unter denen die Beschwerden sich erhöhen; Umstände zur Besserung; **Gemüthsbewegungen**; **Verkältungen**; **unterdrückte** Absonderungen und Ausschläge; **Verletzungen**; **Hitze**; Beschwerden davon; – Beschwerden von verschiedenen **Genüssen**, siehe: **Magenchwäche**; – **Säuferbeschwerden**; Wachsthum, Beschwerden davon; **Vergiftungen**, und insbesondere: Alaun; Arsenik; Baldrianmissbrauch; Blausäure; Blei: **China-missbrauch**; **Dünste, schädliche**; Eisenpräparate; Fettgift; Fischgift, Holzessig; Honig, giftiger; Jodmissbrauch; **Kaffeemissbrauch**; **Kamillenmissbrauch**; Kampfermissbrauch; Kupfer, Vergiftung; Magnesiainmissbrauch; **Mercurmissbrauch**; Mohnsaft; **Narkotismus**; Phosphor; Pilze, schädliche; Rotzgift; Safran; Salmiak; salpetersaures Silber; Salzgenuss, übermässiger; Sassaparille; Schwefelleber; Schwefelmisbrauch; Seidelbast; spanische Fliegen; Stechapfelfgift; Sumachgift; **Tabaksmisbrauch**; Theegenuss; Weingeist; Zinn.

B. Absterben einzelner Theile; Adernauffreibungen; Aneurysmen; **Blutcongestionen**; Blutfülle; Blutmangel; **Blutungen**; Blutwallungen; **Entzündungen**; Gelenkfäule; Gelenkwassersucht; Gicht; **Gliederschmerzen**; Knochenleiden; **Krämpfe**; **Lähmungen**; Muskelverkürzungen; Polypen; rhachitische Beschwerden; **Rheumatismus**; **Schleimbeschwerden**; **Schmerzanfälle**; Scorbut; Scrophelsucht; Tuberkelsucht; **typische Beschwerden**; **Wassersucht**.

C. Abmagerung; **Angegriffenheit**; Atrophie scrophulöser Kinder; Ausdünstungsmangel; **Bewegungsscheu**; Blausucht; Bleichsucht; Eclampsie; Epilepsie; Fettsucht; Gelbsucht; Katalepsie; **Kinderkrankheiten**; **Luftscheu**; Marasmus senilis; **Nervenschwäche**; Ohnmacht; **Scheintodt**; Schlagfluss; **Schwäche**; Schwindsucht; Trägheit; Ungeschicktheit; Veitstanz; Wasserscheu; Wurmbeschwerden; Zittern.

II. Hautbeschwerden und äussere Leiden. – Siehe die Artikel: A. Acne; Ameisenkriechen; Aussatz; Ausschläge; Blattern; Blutblasen; **Blutflecke**; Blutschwäre; Eczema; **Exantheme**; **Flechtenausschläge**; **Fleckenausschläge**; Fressblasen;

¹Die in Nachstehendem **durch den Druck ausgezeichneten** Artikel sind solche, welche wegen ihrer Wichtigkeit eigentlich *vor* den anderen gelesen zu werden verdienen. Sie enthalten meist das auf alle Fälle anwendbare Allgemeingültige, das in den speciellen Fällen immer wieder in Betracht kommt.

Frieselausschläge; Gürtelrose; Hautjücken; Ichthyosis; Krätze; Lichen; Masern; Nesselfriesel; Pemphigus; Pest; Purpurfriesel; Pustelflechte (Ecthyma); Rötheln; Scharlach; Scheinpocken; Schmutzflechte (Rupia); schorfige Flechte (Impetigo); **Syphilis**; Varioloiden. – Kopfgrind; **Gesichtsausschläge**; Kinnflechten; Schamflechten.

B. Auswüchse; Balggeschwulst; Frostbeulen; Gliedschwamm; Muttermäler; Polypen; **schwammige Auswüchse** (Blutschwamm u.s.w.); Sycoma; **Sycosis**; **Warzen**.

C. **Abscesse**; **Brand**; **Drüsenleiden**; **Eiterungen**; **Geschwulst**; **Geschwüre**; Hautschrunden; **Hautverdickungen**; Hautwassersucht; Insektenstiche; **Knochenleiden**; **Nägelkrankheiten** und Panaritien; Oedema; **Rothlauf**; Scorbut; **scrophulöse Beschwerden**; **Verhärtungen**; **Verletzungen**; **Wundheit der Haut**.

D. Blausucht; Bleichsucht; Blutschwitzen; Gelbsucht; Läusesucht; Rothsucht; Wassersucht.

III. Schlafbeschwerden. – Siehe die Artikel: Alldrücken; Gähnen; **Schlaf, krankhafter**; **Schlaflosigkeit**; Schlafsucht; **Träume**, siehe bei: Schlaf, krankhafter.

IV. Fieber. – Siehe die Artikel: **Entzündliche Fieber**; gastrische (schleimige und biliöse) Fieber; gelbes Fieber; Katarrhal- (und rheumatische) Fieber; Nervenfieber (Typhus); Pest; Schweiss, krankhafter; Schweissfieber; Wärmemangel; Wechselfieber; Zahnfieber s. bei Kinderkrankheiten; Zehrfieber.

V. Gemüths- und Geistesleiden. – Siehe die Artikel: Angstanfälle; Blödsinn; Delirien; **Gedächtnis- und Gedankenschwäche**; **Geistesverwirrung**; Gemüthsbewegungen; **Gemüthsleiden**; Heimweh; Hypochondrie; Hysterie; Liebe, unglückliche; Menschenscheu; Säuferbeschwerden; **Schwermuth**; Selbstmordsucht; Ungeschicktheit.

VI. VII. Kopf- und Gehirnleiden. – Siehe: **Delirien**; Gehirnentzündung; Gehirnerschütterung; Gehirnwassersucht; Kopfangegriffenheit; Kopfcongestionen; Kopfschmerzen; Schlagfluss; Schwindel.

VIII. Aeusserer Kopf. – Siehe: Fontanelle, offene; grosser Kopf; Haarausfallen; Kopfgrind; Kopfknochen; Weichselzopf.

IX. Augenleiden. – Siehe: Augenblutung; **Augentzündung**; **Augenflüsse**; Augenkrebs; Augenliderentzündung; Augenliderkrampf; Augenliderlähmung; **Augenschmerzen**; **Augenschwäche** (und Veränderungen des Sehens); Augenverkleinerung; Augenverschwärung; Bleichsichtigkeit; Gerstenkorn; Kurzsichtigkeit; Lichtscheu; Nachtblindheit; Schielen; Staar (grauer und grüner); Tagesblindheit; Thränenfistel; Triefauge; Weitsichtigkeit.

X. Ohrenleiden. – Siehe: **Gehörmangel**; **Gehörüberreizung**; Ohrausfluss; Ohrdrüsenentzündung; Ohrentzündung; Ohrenflechten; **Ohrenreissen** (und Ohrschmerzen); Ohrpolyp.

XI. Nasenleiden. – Siehe: **Geruchsmangel**; **Geruchsüberreizung**; Nasenbluten; Naseneiterung; Nasengeschwulst; Nasenkrebs; Nasenpolyp; Schnupfen.

XII. Angesicht. – Siehe: Backengeschwulst; **Gesichtsausschlag**; **Gesichtsfarbe**; **Gesichtsrose**; **Gesichtsschmerzen**; Kinnbackenkrampf; Kinnflechten; Lippengeschwulst.

XIII. Zähne. – Siehe: Zähne der Kinder, s. bei: Kinderkrankheiten; Zahn-

fleischleiden; Zahnweh.

XIV. Mundhöhle. – Siehe: Fröschleingeschwulst; Mundblutung; Mundfäule; Mundgestank; Schwämmchen; Speichelfluss; Sprachfehler; Zungenleiden.

XV. Hals und Rachen. – Siehe: Halsentzündung; Mandelbräune; Schlingbeschwerden; Schlundkopftzündung; Speiseröhrentzündung.

XVI. Geschmack und Appetit. – Siehe: **Appetitlosigkeit**; **Appetitverirrung**; **Geschmacksveränderungen**; Geschmacksverlust; Heisshunger; **Magen Schwäche** (und Beschwerden von Speisen).

XVII. Gastrisches. – Siehe: Blutbrechen; Cholera und Cholerine; Erbrechen und Uebelkeit; **gastrische** (und biliöse) **Beschwerden**; **Magenverderbniss**; Schlucksen; Sodbrennen und Aufstossen.

XVIII. Magenleiden. – Siehe: Gastroenteritis; Magenentzündung; Magenerweichung; Magenkrampf und Magenschmerzen.

XIX. Hypochondern. – Siehe: Leberentzündung; Leberverhärtung; Milzentzündung; Zwerchfellentzündung.

XX. Bauch und Schooss. – Siehe: Bauchauftreibung; Bauchcongestion; Bauchentzündung; Bauchfellentzündung; Bauchschmerzen; Bauchtuberkeln; Bauchwassersucht; Dickbäuchigkeit; Ileus; Trommelsucht. – Brüche; Bubonen.

XXI. Stuhl und After. – Siehe: Afterblutung; Afterjücken; Durchfall; Cholera und Cholerine; Hämorrhoiden; Mastdarmfistel; Mastdarmvorfall; Ruhr; Stuhlverstopfung; Wurmbeschwerden.

XXII. Harn und Harnorgane. – Siehe: Blasenentzündung; Blasenhämorrhoiden; Blasenkatarrh; Blasenkrampf; Blasenlähmung; Blasenpolyp; Blasenverdickung; Harnabsonderung; **Harnbeschwerden**; Harnfistel; Harnröhrblutung; Harnröhrentzündung; Harnröhrtripper; Harnröhrverengerung; Harnruhr; Harnverhaltung; Nierenentzündung; Nierensteine; Steinbeschwerden.

XXIII. Männliche Theile. – Siehe: Eicheltripper; **Geschlechtstrieb**; **Geschlechtsvermögen**; Harnröhrtripper; Hodenbrüche; Hodenentzündungen; Hodenverhärtung; Phimosi; Prostatitis; Schamflechten; Sycosis; Syphilis.

XXIV. Weibliche Theile und Weiberkrankheiten. – Siehe: Eierstockkrankheiten; Gebärmutterblutung; Gebärmutterentzündung; Gebärmutterkrebs; **Gebärmutterleiden**; Gebärmuttervorfall; Schamflechten; Schamgeschwulst. – **Regelbeschwerden**; Regelmangel; Bleichsucht; **Weissfluss**; **Geschlechtstrieb**; **Geschlechtsvermögen**; **Schwangerschaft**; **Niederkunft**; **Wochenbett**; Kindbettfieber; **Stillen der Kinder**; **Brüste und Brustwarzen**.

NB. Krankheiten der Kinder, Säuglinge und Neugeborenen s. **Kinderkrankheiten**.

XXV. Luftröhre und Husten. – Siehe: Bräune, häutige; Grippe; **Heiserkeit** (und Stimmlosigkeit); **Husten**; **Katarrh**; Katarrhalfieber; Kehlkopftzündung; Kehlkopfschwindsucht; Keuchhusten; Luftröhrentzündung; Luftröhrenschwindsucht; Schnupfen.

XXVI. Brust, Athem und Herz. – Siehe: Asthma Millari et Wigandi; **Asthma spasmodicum**; Asthma thymicum; Brustbräune; Brustcongestion; Brustentzündung; Brustfellentzündung; Brustschmerzen; Brustwassersucht; Erstik-

kungskatarrh; Herzkrankheiten (und Herzklopfen); Lungenblutung; Lungenentzündung; Lungenlähmung; Lungenschwindsucht.

XXVII. Rücken, Kreuz und Hals. – Siehe: Lendenweh; Nierenentzündung; Rückendarre; Rückenmarksentzündung; – Gliederschmerzen; Knochenleiden; Krämpfe; Lähmung; rhachitische Beschwerden; Rheumatismus; Schmerzanfälle; Scrophel-sucht.

XXVIII. Oberglieder. – Siehe: Absterben einzelner Theile; Gelenkfäule; Gelenkwassersucht; Geschwulst; **Gicht**; Handgicht; **Gliederschmerzen**; Knochenleiden; Lähmungen; Muskelverkürzungen; **Rheumatismus**; **Schmerzanfälle**; **Nägelkrankheiten** (und Nagelgeschwüre).

XXIX. Unterglieder. – Siehe: Gelenkfäule; Gelenkwassersucht; **Glieder-schmerzen**; Geschwulst; Geschwüre; Gicht; Hüftgicht; Knieentzündung; Knochenleiden; Lähmungen; Muskelverkürzungen; **Nägelkrankheiten**; Oedema; Podagra; Psoitis; Rothlauf; **Rheumatismus**; **Schmerzanfälle**.

Einleitung, einige allgemeine Winke und Bemerkungen für die Praxis enthaltend

Obschon sich wohl im Allgemeinen mit Recht dürfte voraussetzen lassen, dass jeder Arzt, welcher an die Praxis der Homöopathie geht, zuvor wenigstens das „*Organon*“ Hahnemanns, sowie die Hauptschriften unserer Schule über homöopathische Praxis und deren Principien gelesen: so ist doch auch der Fall denkbar, dass dieses Buch Einigen in die Hände komme, die sich noch nicht die gehörigen Vorkenntnisse über Das, worauf es eigentlich zu erfolgreichem Handeln ankommt, verschafft haben, und für Diese daher folgende nachstehende allgemeine Bemerkungen, um ihnen wenigstens den Gesichtspunkt anzudeuten, von dem aus sie die Sache anzufassen haben.

§ 1. Man hat die Homöopathie häufig als die wahrhaft *specifische* Heilkunst bezeichnet, und wenn man unter *specifischen* Mitteln nur nicht solche versteht, welche gegen gewisse *namhafte* Krankheiten stets unbeschens und ohne Weiteres gereicht werden können, um sogleich alle Formen derselben gleichsam in Bausch und Bogen zu heilen: so kann man der Homöopathie allerdings den besagten Namen zugestehen; denn obgleich sie für keine einzige Krankheit an sich ein einziges, immer helfendes Specificum aufzuweisen hat, so lehrt sie doch für jeden gegebenen Fall und dessen speciellste Form das echt specifisch passende Mittel jedesmal nach festen und untrüglichen Regeln finden.

§ 2. Diese Regeln beruhen auf der genauen Uebereinstimmung der durch das zu wählende Heilmittel erzeugbaren Symptome mit denen des gegebenen Krankheitsfalles, und zwar so, dass nicht nur die allgemeinen, das leidende Organ betreffenden, sogenannten *pathognomischen* und *localen* Symptome, sondern auch namentlich die *besondern*, den gegebenen Fall als einen *individuellen* charakterisirenden Zeichen sich in der Wirkungssphäre des Arzneimittels ebenso vorfinden müssen, wie im gegebenen Krankheitsfalle.

§ 3. Aber nicht nur das leidende Organ mit seinen pathognomischen Zeichen, und den andern ausserwesentlichen, sondern auch die sogenannte *entfernte* (äussere, krankmachende) *Ursache*, und ebenso die *individuelle Constitution* des Kranken, spielen eine Hauptrolle bei der zu treffenden glücklichen Mittelwahl, indem es mehrere Arzneien giebt, welche vermöge ihrer pathogenetischen Eigenschaften ganz besonders den Folgen gewisser *äusserer Ursachen* (wie z.B. Stoss, Magenverderbniss, Erhitzung, Ermüdung, Gemüthsbewegungen, Erkältung etc.), oder auch besondern Altern, Geschlechtern, Gewerben, Lebensweisen und überhaupt eigenthümlichen Constitutionen aufs Genaueste entsprechen.

§ 4. Um hierbei mit Methode zu verfahren, dürfte es gut sein, sich zur Regel zu

machen, gleich bei jedem Krankenexamen sein Augenmerk auf folgende 4 Punkte zu richten und diese der Reihe nach so genau als möglich zu ermitteln.

1) Das leidende Organ nebst der Art des krankhaften Processes, von dem es befallen und den dazu gehörigen *pathognomischen* Symptomen;

2) die *pathologisch ausserwesentlichen*, nur in dem *besondern*, gerade vorliegenden Falle gegenwärtigen Nebenzeichen;

3) die *äussere Ursache*, deren deutliche Einwirkung Veranlassung zur gegenwärtigen Krankheit gegeben;

4) die constitutionelle, individuelle, durch Alter, Geschlecht, Lebensweise, Gewerbe etc. bedingte Krankheitsanlage des Kranken.

§ 5. In welcher Ordnung man dieses Examen anstelle und die auf die gewonnenen Resultate bezüglichen Arzneien ermittele, ist an sich selbst ganz gleich, vorausgesetzt nur, dass man Alles in Betracht ziehe. Fängt man z.B. zuerst mit dem leidenden Organe und dem in diesem obwaltenden pathologischen Prozesse (z.B. Entzündung, Krampf, Lähmung etc. des Schlundes, der Blase, der Zunge, der Lunge etc.) an: so werden diese allgemeinen Punkte vermöge der nachstehenden Angaben dieses Buches dem Arzte zunächst allerdings mehrere und oft sehr verschiedene Mittel vorführen, deren Zahl sich aber bald mindern wird, wenn man unter diesen Allen sodann diejenigen aussondert, welche gar keine Beziehung auf die *pathologisch ausserwesentlichen*, sogenannten *zufälligen*, nur dem vorliegenden *besondern* Falle eigenthümlichen Zeichen haben. Aus diesem kleineren Kreise lassen sich darauf wiederum diejenigen, welche der äusseren krankmachenden Ursache und der individuellen Constitution des Kranken besonders entsprechen, mit wenig Mühe hervorheben, so dass endlich oft nur 2 oder 3, ja zuweilen sogar nur ein Mittel übrig bleibt, das mit Grund sich zur Wahl stellen könnte.

§ 6. Sehr oft ereignet sich indessen auch der Fall, dass sich kein einziges Mittel auffinden lässt, welches allen Zeichen der Ordnung nach entspräche, indem das eine besonders den *pathognomischen* Zeichen, das andere mehr den *besondern, individuell charakteristischen*, ein drittes mehr der äusseren, veranlassenden Ursache u.s.w. angemessen scheint. In solchen Fällen ist die Uebereinstimmung der *individuell charakteristischen* Symptome das Allerwichtigste, worauf der Arzt sein Augenmerk zu richten hat; dann folgen die Beziehungen des Mittels zur *äusseren, krankmachenden Ursache*, wenn diese bis zur unumstösslichen Evidenz vorliegt; darnach erst die allgemeinen pathognomischen Zeichen, und endlich die individuelle Constitution des Kranken.

§ 7. Diese Wichtigkeit der „*zufälligen*“, *ausser dem Bereiche der pathognomischen Zeichen liegenden Nebensymptome* ist besonders in akuten Krankheiten wohl zu beachten, indem es sich hier öfters ereignet, dass ein, dem eigentlich pathologischen Falle an sich selbst wenig angemessen scheinendes Mittel, das vielleicht gegen die vorliegende Krankheit nur erst in 4ter oder 5ter Ordnung aufgeführt ist, den vorliegenden Fall doch wie durch einen Zauberschlag hebt, wenn es auf die besagte Weise einmal durch ein, in seiner Wirkungssphäre ebenfalls als charakteristisch liegendes, *besonderes Nebensymptom* der Krankheit augenscheinlich angezeigt ist. Dass hierbei aber ganz natürlich von zwei oder mehreren Mitteln, die gegen solche charak-

teristische Nebensymptome sich zur Wahl stellen könnten, stets dasjenige den Vorzug verdiene, welches zugleich auch den pathognomischen Zeichen am besten entspricht, bedarf ja wohl erst keiner Erinnerung. Noch wichtiger aber, als die *individuell charakteristischen* Zeichen, ist in akuten Krankheiten oft die Beachtung der *äusseren, krankmachenden Ursache*, wie z.B. Erhitzung, Erkältung, verschluckte Gifte, unverdauliche oder schädliche Nahrungsstoffe, mechanische Einwirkungen (wie z.B. Stoss, Schlag, Erschütterung), Gram, Kummer, Aerger, Zorn, Schreck, Heimweh oder andere Gemüthsbewegungen. Ist eine solche Einwirkung klar als veranlassende Ursache der Krankheit erwiesen, so ist das allererste, was der Arzt zu thun hat, die dieser Ursache entsprechenden Mittel sich zu näherer Berücksichtigung vorzuführen, und unter diesen sodann diejenigen zur Wahl auszusondern, welche auch den besondern, individuell charakteristischen Zeichen des gegebenen Falles entsprechen.

§ 8. In allen Fällen langwieriger, *chronischer* Erkrankungen tritt die Wichtigkeit der äusseren, veranlassenden Ursache mehr in den Hintergrund, obschon dieselbe auch nicht ganz bei der Wahl zu vernachlässigen ist. Auch bieten diese chronischen Fälle selten im Bereiche des hauptsächlich erkrankten Organes deutlich genug ausgesprochene charakteristische Nebensymptome, um hiernach mit Sicherheit ein wahrhaft spezifisches Heilmittel aufzufinden. Da ist dann oft das einzige und zugleich auch das rationellste Auskunftsmittel, nicht nur die *individuelle Constitution* des Kranken, sondern auch, was eigentlich dasselbe ist, die ganze Geschichte seiner Krankheit von ihren ersten, bis auf die zarteste Kindheit zurückzuführenden Anfängen an zu erforschen, und dem Gefundenen gemäss ein Mittel zu wählen, welches der Gesamtheit des Gefundenen am besten zu entsprechen im Stande ist. Bei dieser allgemeinen Erforschung des constitutionellen Krankheitsbildes ist dann aber freilich nöthig, auch Nichts ausser Acht zu lassen, mag es mit der vorliegenden Krankheit in augenscheinlicher Beziehung stehen oder nicht. Gesetzt, ein Kranker leide z.B. an chronischer verborgener Gastritis oder an Hämorrhoidal anomalies, oder an *irgend einem andern* chronischen Uebel, gegen welches die sonst üblichen und hülfreichen Heilmittel total erfolglos bleiben: so wird nun der Arzt wohl thun, in sein allgemeines Krankheitsbild auch Alles aufzunehmen, was sich nur irgend Abnormes an den Organen des Kranken und deren Functionen, vom Kopfe bis zur grossen Fusszehe, finden mag. Ausfallen der Haare, Augen und Ohrleiden, Zustand der Haut, Beschaffenheit der Luftwege und Respirationsorgane, Geschlechts- u.a. Functionen u.s.w.: – Alles dies muss hier oft in Betracht kommen, und kann Licht über die Mittelwahl verbreiten. Besonders aber sind es früher überstandene Krankheiten, so wie die dagegen gebrauchten Arzneien, die in solchen Fällen oft auf die Wahl des passenden Mittels leiten; ganz vorzüglich aber kommen hier in Betracht die sogenannten individuellen krankhaften Anlagen des Kranken, wie z.B. Neigung zu öfterem Schnupfen; Fuss- oder Achselgrubenschwisse; gewohnte Hart- oder Weichleibigkeit; Temperament, Charakter, Gemüthsstimmung; Neigung zu Frostbeulen oder zu andern Ausschlägen; überhaupt alle sogenannten *Neigungen* zu Unpässlichkeiten oder Anomalien.

§ 9. Was hier von *chronischen* Krankheiten in Beziehung auf die Zeit und die Erforschung aller pathologischen Zustände, welche der Kranke während seines Lebens durchlaufen hat, gesagt ist, das gilt sodann in Absicht auf *epidemische* Krankheiten

gewissermaassen vom Raume. Wie in chronischen Krankheiten die Zeit die Form ist, unter welcher das gesammte krankhafte Wesen eines Individuums sich darstellt und entwickelt, so stellen meist *Epidemien* ihre gesammte Wesenheit nur an vielen einzelnen Individuen zusammengenommen dar, indem selten, ja fast nie, ein einzelner Erkrankter an allen Erscheinungen zugleich leidet, welche der herrschenden Epidemie eigen sind, sondern der Eine an dieser, der Andere an einer anderen Reihe dieser Erscheinungen. Da nun selbst gegen einzelne Erscheinungen in solchen Epidemien nur diejenigen Mittel stets die hülfreichsten sein werden, welche zugleich der Gesamtkrankheit durch ihren Symptomencomplex am besten entsprechen: so ist das Erste, was der Arzt in solchen Fällen zu thun hat, Das, sich durch Beobachtung möglichst vieler schwer oder auch nur leicht erkrankter Individuen ein möglichst vollständiges Gesamtbild aller im Bereich der Epidemie liegenden Erscheinungen und Symptome zu verschaffen, und diesem Bilde gemäss sodann eine Reihe von Mitteln auszusondern, welche diesem Gesamtbilde am vollständigsten und genauesten entsprechen. Diese Mittel werden dann da, wo sie gegen einzelne Erscheinungen noch besonders angezeigt sind, stets die hülfreichsten sein, jedes natürlich nach den Umständen, an dem für seine Wirkungssphäre besonders geeigneten Platze.

§ 10. Noch dürfte es vielleicht nicht überflüssig sein, etwas näher zu bestimmen, in welcher Reihe von Erscheinungen überhaupt diejenigen Zeichen vorzugsweise zu suchen sind, welche als *eigenheitliche*, *besondere*, in jedem gegebenen Falle das diesem echt specifisch angemessene Mittel näher bestimmen. Dass dieses weder die besondere Art der Schmerzen (Stechen, Schneiden, Drücken, pressendes Drücken etc.), noch der genaue Sitz des Schmerzes sein können, versteht sich eigentlich von selbst, da einerseits in den meisten Fällen der Kranke selbst nicht einmal im Stande ist, seine Gefühle und deren Sitz genau genug zu bestimmen, und andererseits, wenige Fälle (wie z.B. der dem Arsenik eigene Brennschmerz in innern Theilen und dgl.) ausgenommen, sich alle diese verschiedenen Gefühle bei fast allen Mitteln auf ziemlich gleiche Weise vorfinden. Viel wichtiger sind dagegen die *Umstände* und *Bedingungen*, unter denen gewisse Schmerzen oder Symptome auftreten, wie z.B. Nachts, früh, nach dem Essen, in dieser oder jener Lage oder Stellung des Körpers, oder bei und nach gewissen Beschäftigungen u.s.w. Ein Gleiches gilt sodann von den sogenannten *begleitenden* Symptomen, d. i. von den anderweitigen *Nebenbeschwerden*, welche mit einem Schmerze, oder mit der Fieberhitze, dem Fieberfroste, dem Schweisse, dem Erbrechen, dem Stuhlgange, der Uebelkeit, der Ohnmacht, den Krampfanfällen etc. *zugleich* auftreten. Wo diese, sowie die oben angeführten Umstände in der Wirkungssphäre eines Mittels eben so deutlich ausgesprochen sind, wie in dem vorliegenden Krankheitsfalle, da kann man mit Sicherheit darauf rechnen, dass ein solches Mittel allen guten Erfolg herbeiführen wird, den überhaupt nur Arzneien herbeiführen können.

§ 11. Nicht immer ereignet sich indessen in der Praxis der Fall, dass sich in letzter Instanz in der That nur ein einziges Mittel zur Wahl stelle; vielmehr geschieht es oft, selbst bei der sorgfältigsten Beachtung aller Zeichen und ihrer Wichtigkeit, dass die letzte Wahl zwischen 2 oder 3 Mitteln schwankend bleibt, von denen jedes einem Theile der wichtigsten Anzeigen, keins aber allen zusammen entspricht, oder auch,

dass 2, 3 Mittel auf gleiche Weise dem Zustande angemessen scheinen, ohne dass sich entscheiden liesse, welches von ihnen das angemessenste sei. In diesem Falle wird der Arzt gut thun, demjenigen von diesen Mitteln den Vorzug zu geben, welches sich bis jetzt im Allgemeinen und unter den verschiedensten Umständen gegen die vorliegende Krankheit überhaupt am hülfreichsten gezeigt. Dieses Mittel wird dann jedenfalls Etwas thun, oder den Zustand doch so umändern, dass nach Ablauf seiner Wirkung, oder oft schon während derselben, ein anderes mit grösserer Bestimmtheit angezeigt sein und mit sicherem Erfolg wird gegeben werden können.

§ 12. In jedem Falle aber ist nach Darreichung des besterforschten Mittels stets eine, der Heftigkeit oder der gelinderen Art des vorliegenden Falles angemessene Zeit abzuwarten, ehe der Arzt sich zu Vertauschung der gegebenen Arznei mit einem andern Heilstoffe entschliessen darf. In sehr heftigen, schnell verlaufenden Krankheiten, wie z.B. in der ausgeprägten asiatischen Cholera und ähnlichen Fällen, muss das Mittel, wenn es das hülfreiche ist, wenigstens in 1, 2 Stunden, oft schon früher, irgend einen Anfang von Besserung hervorgebracht haben; in hitzigen Fiebern zeigt sich, je nach ihrer Heftigkeit, dieser erste Anfang beginnender Besserung schon in 6, mindestens in 12 Stunden; in weniger heftigen Fällen nach 12, 24 Stunden, und in chronischen, langsam verlaufenden Krankheiten oft erst nach 4, 8, 10 Tagen. In diesen Verhältnissen muss daher der Arzt, wenn anders er nur mit Umsicht gewählt hat, die Wirkung des gereichten Mittels stets abwarten, ehe er sich zu einem andern entschliesst, und hat in den angegebenen Zeiträumen die Krankheit auch nicht *sichtliche* Fortschritte zur Besserung gemacht: so ist oft schon ihr blosses Stehenbleiben, ohne sich verschlimmert zu haben, eine hinreichende Anzeige, das Mittel noch nicht zu ändern, sondern den fernern Einfluss desselben wenigstens um das Doppelte der erstangegebenen Zeit fort dauern zu lassen. Macht dagegen aber die Krankheit entweder in den angegebenen Zeiträumen oder doch bald nachher erneute Fortschritte; treten, anstatt irgend einiger Besserung, neue, ja wohl gar mehr oder weniger bedenkliche Zeichen hinzu: dann ist es ein sicheres Zeichen, dass von der erstgereichten Arznei nichts Gutes mehr zu erwarten ist und man sie mit einer dem Zustande besser angemessenen zu vertauschen habe.

§ 13. Zuweilen kommt es indessen auch vor, dass selbst die angemessenste Arznei, von der der besten Erfolg zu erwarten steht, anfangs, anstatt augenscheinlicher Besserung, eine Art scheinbarer Verschlimmerung und neue Zeichen im Befinden des Kranken hervorruft, nach deren Verschwinden dann oft eine um so schnellere und auffallendere Besserung eintritt. Hier würde es natürlich höchst unvorsichtig gehandelt sein, sich vor der Zeit zum Wechseln des Mittels zu entschliessen, und es fragt sich nur, wodurch sich eine solche vorübergehende künstliche Verschlimmerung von einem wirklichen Fortschritte der Krankheit selbst unterscheiden lasse. Gewöhnlich treten solche Verschlimmerungen entweder nur bei sehr sensibeln Personen oder bei solchen auf, welche eine besondere idiosynkratische Beziehung zum gereichten Heilmittel haben; oft aber sind sie auch eine natürliche Folge einer etwas zu grossen Gabe des gereichten Heilmittels. Ist indessen dieses letztere das wirklich passende, so werden sich diese neuen Zeichen meist schon innerhalb der im vorigen Paragraphen angegebenen, je nach dem Verlauf der Krankheit verschiedenen, für das Ab-

warten der Mittelwirkung festgesetzten Zeiträume darthun; ferner werden sie in den meisten Fällen mehr im Bereiche der ausserwesentlichen Nebenzeichen, als in dem der pathognomischen Symptome auftreten, und endlich werden sie in ihrem eigenen Wesen selbst, sogar wenn sie heftig sein sollten, doch stets den Charakter der Wandelbarkeit und des Mangels an Ausdauer zeigen; ja, sehr oft auch wird man mitten durch sie hindurch, bei nur einiger Beobachtungsgabe, doch sowohl am Gemüthe als am ganzen Verhalten des Kranken, die gleichzeitigen Anfänge einer Besserung des Grundzustandes nicht verkennen können. Doch gilt dies nur, wenn das gereichte Mittel wirklich das passende war. War es an sich selbst unpassend, so treten diese Verschlimmerungen und neuen Zeichen meist später erst, d.h. nach Ablauf der im vorigen Paragraphen angedeuteten Zeiträume auf; sie sind dann auch feststehender in ihren Erscheinungen, ja nehmen im weitem Verlaufe eher zu, als ab, und das ganze Befinden des Kranken wird schlechter. In solchem Falle ist keine weitere Zeit mit Abwarten zu verlieren, sondern ohne Verzug ein dem gegenwärtigen Zustande angemessenes Mittel zu reichen.

§ 14. Wie schwierig zuletzt aber dem Anfänger auch in der ersten Zeit die Wahl des richtigen Heilmittels scheinen mag, so ist sie zuletzt doch nur gering im Vergleich mit der Frage über die *Grösse und Wiederholung der darzureichenden Gabe*, zumal die Acten hierüber selbst unter den ersten Praktikern unserer Schule noch keineswegs als geschlossen angesehen werden können. Da räth der Eine, nur die *starken Tincturen* und *höchstens* deren *erstere Verdünnungen*, alle 2, 3 Stunden *tropfen-* oder *granweise* zu reichen; Andere bedienen sich, *je nach den Umständen*, der *verschiedensten* Verdünnungen, welche sie entweder tropfenweise, oder in trockenen Kügelchen, oder in Wasser aufgelöst, entweder in einer einzigen Gabe oder in 1, 2, 3 bis 24stündlich wiederholten nehmen lassen; während noch Andere weit über die 30. Verdünnung hinaus, bis zur 60., 100., 500. ja bis zur 2000. und 8000. gegangen sind und Einige dieser letzteren sogar nur diesen hohen und höchsten Verdünnungen eine wahre, schnelle und sichere Heilkraft zugestehen. Es kann natürlich hier der Ort nicht sein, alle diese verschiedenen Theorien und Ansichten einer gründlichen Prüfung zu unterwerfen, zumal da die Praxis gezeigt hat, dass es in der That auf den Verdünnungsgrad, in welchem wir unsere Arzneien reichen, weit weniger ankommt, als Manche meinen, und dass man, wenn nur das Mittel wahrhaft passt, mit jeder Verdünnung von der 1. bis zur 8000. heilen kann, vorausgesetzt nur, dass man die Gaben je nach den Umständen weder zu oft, noch zu selten wiederholt.

§ 15. Damit soll indessen nicht gesagt sein, dass es nicht auch Fälle gäbe, wo allerdings der Verdünnungsgrad nicht zu übersehen ist, wie z.B. bei frischen venerischen Geschwüren, gegen welche die über die dritte Verdünnung hinausgehenden höheren durchaus erfolglos bleiben, während die 1., 2., 3. Verreibung des Merkurs, früh und Abends zu $\frac{1}{2}$ Gran gereicht, meist in zehn Tagen die Geschwüre bis auf die letzte Spur heilt. Allein einerseits stehen solche Fälle zuletzt doch viel zu einzeln da, als dass sich auf sie eine sichere Theorie bauen liesse, indem z.B. *Cannabis* beim Tripper und *Veratr.* in der Cholera, *Spongia* im Croup und andere Mittel in tausend ähnlichen Fällen ganz dasselbe in der 30. leisten, was man durch ihre 3., 6., 9., 12. u.s.w. Verdünnung erhält, wie ich selbst aus mehrfacher eigener Erfahrung bestätigen

kann.

§ 16. Soviel man sich daher auch bis jetzt bemüht hat, irgend einen Unterschied hervorzuheben, welcher zwischen den höheren und niederen Verdünnungen einer Arznei obwalte, so hat es doch bis jetzt noch nicht gelingen wollen, denselben erfahrungsgemäss festzustellen, und noch kann Niemand mit unumstösslicher Gewissheit darthun, ob die ersteren oder die letzteren die stärkeren oder die schwächeren sind. Ja selbst ob durch wiederholtes Schütteln die Mittel verhältnissmässig stärker und eindringlicher werden, bleibt noch problematisch, da sich die vielgeschüttelten, wie *ich ebenfalls aus eigener Erfahrung weiss*, in letzter Instanz gerade ebenso verhalten, wie die weniger geschüttelten, d.h. so, dass sie bei dem Einen und in gewissen Fällen viel eindringlicher, bei Andern und in andern Fällen sehr gelind und kaum merklich wirken; gerade wie wir dies auch von den weniger geschüttelten Verdünnungen sehen. *Nur das Eine steht fest und ist über allen Zweifel erhaben*, das nämlich, dass bis jetzt die Gränze, an welcher unsere Verdünnungen aufhören wirksam zu sein, noch nicht gefunden ist, und dass Derjenige, welcher die 8000. Verdünnung reicht, seinen Kranken ebenso gewiss ein heilkräftiges Mittel giebt, wie Der, welcher sich stets nur der 1. bis 3. bedient, mit Ausnahme nur der wenigen Fälle, wo, wie im vorigen Paragraphen gesagt, durchaus *niedere* Verdünnungen erforderlich sind.

§ 17. Hierbei darf jedoch auch wiederum nicht übersehen werden, dass, wenngleich in Absicht auf ihre *absolute* Wirksamkeit bis jetzt kein festzustellender Unterschied zwischen den höheren und niederen Verdünnungen gefunden werden konnte, ein solcher Unterschied doch in der *Art* der Wirksamkeit bestehen kann, und, wenn man nur darauf achten will, mit der Zeit wohl auch wird gefunden werden können. Schon unser vortrefflicher, geistreicher Dr. *Hering* hat an verschiedenen Orten auf einen solchen Unterschied aufmerksam gemacht, und diesen darin gefunden, dass die höheren Verdünnungen oft als *Nachwirkung* haben, was die niederen als *Erstwirkung* ergeben, so z.B. *Opium*, das in grossen Gaben in der Erstwirkung *Schlafsucht*, in kleinen, d.i. höheren Verdünnungen dagegen *Schlaflosigkeit* erzeugt, gerade wie *Natr. mur.* in niederen Verdünnungen *Durst*, in höheren *Durstlosigkeit*. Wäre dies in der That richtig, wie es mich meinen Erfahrungen nach allerdings bedünken will, so wäre bei allen Mitteln, welche reich an Wechselwirkungen sind, allerdings hierauf sehr zu achten. Dann würden *Plumb.*, *N. vom.*, *Op.* in niederen Verdünnungen echt homöopathisch gegen *Verstopfung*, in höheren eben so angemessen gegen *Durchfälle* sein. Allein auch diese Regel leidet bis heute noch so unzählige Ausnahmen (wie z.B. gerade die Allen bekannte höchst erfolgreiche Anwendung selbst der 30. Verdünnung von *Opium* und *Plumbum* in den *kleinsten* Gaben gegen hartnäckige Stuhlverstopfung), so dass darauf vor der Hand noch keine festen Bestimmungen zu gründen sind und wir sie nur der fernern Beachtung der Praktiker zu weiterer Aufklärung und Untersuchung der Sache empfehlen können.

§ 18. Noch ist aber ein anderer Unterschied, der mir wesentlicher scheint, und auf den ich zuerst im Jahre 1851 bei Gelegenheit des letzten hier in Paris gehaltenen homöopathischen Congresses aufmerksam gemacht, und den auch seit der Zeit mehrere meiner hiesigen Collegen ebenfalls als den einzigen fast durchgängig anzunehmenden anerkannt haben. Dieser besteht *nicht* in der *grössern* oder *geringern*

Wirksamkeit der Verdünnungen, d.h. nicht in ihrer Stärke oder Schwäche, sondern in der von den niederen bis zu den höhern und durch Schütteln vielleicht noch mehr beförderten *Entwicklung ihrer Eigenthümlichkeit*, sodass, je höher man in den Verdünnungen steigt, um so mehr der *ganz speciell eigenthümliche Charakter* des Mittels hervortritt. Man denke sich einen oder mehrere concentrische Kreise, wie die hier beistehende Figur zeigt, deren Radien jeder ein Mittel auf seinen verschiedenen, durch die Kreise angedeuteten Verdünnungsstufen, von 1-120 z.B., andeutet. In der *ersten* Verdünnung, dem *innersten* Kreise, wo die *Radien sich noch sehr nahe liegen*, haben mehrere sogenannte *ähnliche* oder *verwandte* Mittel, wie z.B. *Merc.*, *Bell.*, *Lach.*, noch gar viele Symptome mit einander gemein; je weiter sie aber in der Verdünnungsscala fortschreiten, um so mehr gehen sie in ihren Wirkungen auseinander, und treten jedes in *seinen besondern streng unterscheidenden Eigenthümlichkeiten* hervor, sodass, wenn z.B. in gewissen, wenig streng gezeichneten Krankheitsfällen, in denen die Wahl auf gleiche Weise zwischen 2 oder 3 sehr ähnlichen Mitteln schwankt, das *eine* derselben ebenso gut wie das *andere* in einer *niedern* Verdünnung helfen wird, diese Substituierung des einen für das andere in *höheren* und den *höchsten* Verdünnungen aber durchaus nicht mehr zulässig ist, sobald der Fall streng gezeichnet für *nur ein einziges* dieser sehr ähnlichen Mittel dasteht.

§ 19. Eine allbekannte Thatsache, welche diese Ansicht von dem *qualitativen* Unterschied der Verdünnungen noch mehr bestätigen hilft, ist unter andern auch die Wirkung der Arzneistoffe und Gifte in grossen, massiven, oder doch hinreichenden Gaben, um ihre schädlichen generischen Wirkungen hervorzubringen. In diesen Gaben wirken alle *Narcotica*, die *Belladonna*, das *Stramonium*, das *Opium* etc., gleichbetäubend, den Tod durch Apoplexie oder Lähmung herbeiführend; die *Drastica*, Erbrechen und Purgiren erregend; die sogenannten *scharfen Gifte*, sämmtlich Entzündung des Magens oder der Eingeweide hervorbringend u.s.w., und es ist in diesem Nullpunkte der Verdünnungen, wo alle Radien noch in *einem* Punkte zusammenliegen, durchaus kein anderer specifischer Unterschied unter den verschiedenen Wirkungen der *einzelnen* narkotischen, drastischen oder andern verwandten Stoffe wahrzunehmen, als der, dass die einen diese ihre generische Wirkung schon bei gewissen Theilen eines Granes, andere erst auf mehrere Grane der unentwickelten Substanz im Organismus entfalten.

§ 20. Was daraus für Diejenigen folgt, welche, sei es aus Hass und Neid gegen *Hahnemann*, oder um sich durch ihren zur Schau getragenen Skepticismus den Namen grosser Denker und Philosophen zu verschaffen, die von *Hahnemann* mit hohen Verdünnungen angestellten Arzneiprüfungen angriffen, und ihre eigenen, nur mit massiven Dosen angestellten, als allein gültig der ärztlichen Welt zur Benutzung boten, – das möge sich nun Jeder selbst abstrahiren. Alle diese nur mit unverdünnten Urstoffen angestellten Prüfungen haben bis jetzt noch weiter Nichts geliefert, als ganz allgemeine, wenig besonders charakterisirte Erscheinungen, wie sie sich bei jedem andern Stoffe derselben generischen Wirkungsart ebenfalls vorfinden, und bei den Hahnemann'schen Prüfungen verdanken wir dagegen oft gerade die allercharakteristischsten Zeichen den Prüfungen mit *Verdünnungen*, oft mit der 30sten. Wohl ist es, um die allgemeine, generische Wirkung irgend eines Arzneistoffes kennen zu lernen, nothwendig, dass derselbe auch in grossen unverdünnten Gaben geprüft werde; wollen wir aber darnach auch seine ganz besondern, ihn von allen Zeichenverwandten seiner Classe *streng unterscheidenden Eigenthümlichkeiten* erforschen, so kann dies nur durch ebenso gewissenhafte und sorgfältige Prüfung mit höheren und den höchsten Verdünnungen erreicht werden.

§ 21. Weder *schwächer* noch *stärker* in Beziehung auf die absolute Kraft oder Heftigkeit ihrer Wirkungen, sondern nur *strenger und schärfer in ihren besondern Eigenthümlichkeiten ausgeprägt* werden also unsere Arzneimittel durch fortgesetztes Verdünnen und Schütteln, und dies ist es, was mich in meiner Praxis schon seit geraumer Zeit dazu gebracht hat, in allen Fällen, wo, wegen wenig hervorstechender, echt charakteristischer Symptome, die Wahl zwischen 2 oder 3 sehr ähnlichen Mitteln schwankend bleibt, dasjenige, welches mir noch am passendsten scheint, jedenfalls in einer *niedern* Verdünnung (3.-15.) anzuwenden. Steht hingegen der Fall durchaus scharf gezeichnet für nur *ein einziges* Mittel da, dessen echt charakteristische Symptome den höchst charakteristischen des vorliegenden Falles genau entsprechen: so greife ich um so lieber und um so zuversichtlicher nach den *höheren*, ja den *höchsten* Verdünnungen, als es mir ausgemacht ist, dass eben dieses Eigenthümliche, dessen ich hier bedarf, in diesen höchsten Verdünnungen am vollständigsten entwickelt und

sicher heilbringend sein wird. Und oft ist es erstaunlich zu sehen, ein wie schneller Erfolg hier gewöhnlich und meist schon auf eine einzige Gabe hin die Erwartung rechtfertigt.

§ 22. Dabei verfare ich dann in Bezug auf das Volumen und die *Wiederholung* der jedesmaligen Gabe im Allgemeinen wie folgt: 1) in allen heftigen akuten, fieberhaften oder fieberlosen Fällen, wie z.B. in akuten Entzündungen, bei heftigen Convulsionen, häufigem Erbrechen, heftigem Durchfall, wüthenden Rheumatismen, argen Koliken u.s.w., lasse ich 3-6 Kügelchen der nach obigen Regeln gewählten Verdünnung in einer reichlich halben Obertasse voll Wasser auflösen, und hiervon, je nach der Heftigkeit des Falles oder dem raschen oder mehr langsamen Verlaufe der Krankheit, 1-3 stündlich (in der Cholera alle halbe, auch alle Viertelstunden) einen *Theelöffel* (nicht einen *Esstöffel*) voll nehmen, und stets habe ich bei diesem Verfahren Alles erreicht, was sich nur erreichen lässt. – In *weniger heftigen* Uebeln, wie z.B. einem gewöhnlichen Schnupfen, bei nicht heftigen Rheumatismen, Erkältungsfolgen, Magenbeschwerden von Indigestionen und allen ähnlichen sogenannten Indispositionen, gebe ich entweder alle 24 Stunden (wenn es nöthig ist) 2, 3 Kügelchen der gewählten Verdünnung trocken auf die Zunge des Kranken, oder früh und Abends einen Theelöffel voll der in einer Obertasse voll Wasser aufgelösten Kügelchen. In *echt chronischen langwierigen* Uebeln gebe ich dann gewöhnlich einige (meist 2, 3) Gaben (von 4 zu 4 Tagen), jede zu 3 Streukügelchen, entweder ebenfalls ganz trocken auf die Zunge, oder ich lasse 4-8 Tage lang von einer wässrigen Auflösung dieser Kügelchen täglich früh einen Theelöffel voll nehmen, und warte dann den weiteren Erfolg, je nach den Umständen 8-14 Tage, oder wenn sichtliche Besserung erfolgt, oft sogar 3-4-5 Wochen ab.

§ 23. Dass ich in allen diesen Fällen die Streukügelchen den weingeistigen Tropfen vorziehe, kommt daher, weil es mir geschienen hat, als wenn der Weingeist die Wirkung der Arzneien auf das Nervensystem oft übermässig erhöhe, und als wenn die Kügelchen, in denen aller Weingeist verdampft ist, eine gelindere, zwar ebenso thatkräftige, aber die Nerven des Kranken weniger angreifende Wirkung hätten. Deshalb lasse ich auch bei den wässrigen Auflösungen der Kügelchen, wenn deren theelöffelweiser Verbrauch mehrere Tage hindurch fortgesetzt werden soll, nie Weingeist oder Branntwein dem Wasser zusetzen, damit es sich besser halte, sondern ich händige in diesem Falle dem Kranken lieber mehrere gleichartige Pulver ein, von denen jedes 3-6 Kügelchen der Arznei enthält, und verordne, mit Hülfe eines dieser Pulver und frischem Wasser die Arznei in der Obertasse alle Tage, oder doch mindestens jeden andern Tag zu erneuern. Bei diesem Verfahren sehe ich äusserst selten jene unangenehmen nervösen Aufregungen, die bei sensibeln Personen gar zu leicht und selbst nach der kleinsten Gabe vorkommen, wenn man nicht die gehörige Vorsicht gebraucht.

§ 24. Dass ich sodann hierbei ferner die Arznei in Wasser nicht ess-, sondern theelöffelweise nehmen lasse, und überhaupt keine grössere Anzahl von Streukügelchen anwende, hat seinen Grund darin, dass ich fest überzeugt bin, die passende Arznei werde, *wenn sie eben nur wirklich passend ist*, auch in der kleinsten Gabe ihre gute Wirkung und sonach ihre Angemessenheit sicher in einem von den § 12 angegebenen Zeiträumen offenbaren, und thue sie dies nicht, so werde eine volu-

minösere Gabe sicher nicht nur nichts Besseres, sondern eher Nachtheiligeres wirken. Und in der That ist es auch so. Noch stets habe ich gefunden, dass, wo bei dieser Darreichungsweise eine Arznei in jenen für die verschiedenen Grade der Heftigkeit angegebenen Zeiträumen absolut *Nichts* gewirkt hatte, auch die Krankheit nicht einmal zum Stillstehen gebracht, ja wohl gar dieselbe hatte grosse Fortschritte machen lassen, da auch nie mehr Etwas weder von rascher wiederholten, noch von voluminöseren Gaben desselben Mittels zu erwarten, sondern dies als ein sicheres Zeichen anzusehen war, dass ein anderes, besser passendes an seine Stelle gewählt werden musste. Steht aber dies fest, und ist zugleich klar, dass die Beobachtung viel sicherer, reiner und ungetrübter ist, wenn man eben nur das Nöthige reicht und den Kranken nicht mit unnöthig grossen Gaben überstürmt, so ist zugleich klar, dass die beste Methode immer die bleibt, mit möglichst kleinen Gaben anzufangen, und überhaupt nie zu vergessen, dass „*quod fieri potest per pauca, non debet fieri per multa.*“

§ 25. Wir haben schon § 15 bemerkt, dass es allerdings Ausnahmen giebt, in denen massive Gaben durchaus unerlässlich sind, wir müssen aber hier durchaus noch einmal auf diese Bemerkung zurückkommen. Gehe ich nämlich alle Fälle durch, die sich in gewöhnlicher Praxis zur Behandlung stellen, so will mir scheinen, als beschränke sich die Ausnahme in der That einzig und allein auf die primär-syphilitischen, von echtem Schankergift erzeugten Geschwüre. Denn alle andern Arten von Geschwüren, substantiellen Veränderungen und Hautleiden (sogar Feigwarzen, Skirrhnen und Krebs, wo er heilbar ist) weichen eben so gut als die rein dynamischen Leiden der wiederholten Anwendung der in § 22 angedeuteten Gaben, und, *wenn das Mittel recht passt*, sogar oft den höchsten Verdünnungen um so schneller. Woher kommt diese so ganz einzeln dastehende Erfahrung der Wirkung des Merkur in primär-syphilitischen Geschwüren? Bringt vielleicht der Merkur nur in *niederen* Verdünnungen seine der Syphilis ähnliche Wirkung hervor, und ist er in höheren enantiopathisch? Oder besteht vielleicht das Wesen des syphilitischen Geschwürs in einer lebendig organischen (pflanzlichen oder thierischen) Wucherung, deren Heilung der Merkur nicht auf homöopathischem Wege, sondern nur dadurch vollbringt, dass er, in angemessener, hinreichender Dosis gereicht, diese lebendig organische Zellenbildung durch seine allem Organischen feindliche Kraft tödtet? Dies wäre wenigstens die einzige Weise, auf welche sich die sonderbare Thatsache, von der wir sprechen, als Ausnahme von der Regel erklären liesse. Wäre aber dies, dann müsste im *Krebs*, so wie in dem *Favus* und anderen Krankheiten, wo feindliche Wucherungen und lebendige Parasiten (Pilze u.s.w.) eine Rolle spielen, Aehnliches stattfinden, was doch keineswegs immer der Fall ist. Unerklärlich bleibt die Sache jedenfalls, und wir können hier weiter Nichts thun, als auf diese Anomalie, als eine wohl constatirte, zugleich aber auch als die *einzig*, welche von den hier gegebenen Regeln für die Anwendungsweise der Arzneien eine Ausnahme bildet, aufmerksam zu machen.

§ 26. Noch giebt es endlich mehrere *chronische* Krankheiten, unter denen ich namentlich hier nur gewisse Balggeschwülste, einige Arten Polypen und überhaupt einzeln dastehende und wenig active Localübel anführen will, so wie langwierige Verstimmungen der geistigen oder gemüthlichen und anderen Functionen, in denen längeres, oft wochenlanges Abwarten der Wirkung *einer* oder *einiger* (4, 5) schnell,

d.i. täglich hinter einander gereichter Gaben eine unerlässliche Bedingung zur Heilung ist. Dies scheint daher zu kommen, dass gewisse Formen durchaus einer längeren Zeit zu ihrer Rückbildung oder Beseitigung bedürfen. Wird nun während des ganzen Laufes dieser Zeit, 6, 8 Wochen lang das Mittel täglich fortgesetzt, so gewöhnt sich entweder der Organismus so an die fortgesetzten Gaben, dass endlich gar keine Reaction mehr auf dieselben erfolgt und die Heilung also auch nicht vor sich gehen kann, oder, wenn sich der Organismus nicht daran gewöhnt, so erzeugen dann oft diese fortgesetzten Gaben schon nach mehreren Tagen so viele neue Leiden, dass der Arzt sich genöthigt sieht, das Mittel mit einem andern zu vertauschen, ehe es Zeit hatte, auf den vorliegenden Fall günstig einzuwirken, und es ist klar, dass man dann auf solche Weise unmöglich je zum Ziele kommen kann. Ich selbst habe die langwierigsten Uebel, namentlich langwierige Magenleiden, Balggeschwülste, Kröpfe, Flechten, Polypen, nach 6, 8 wöchentlicher Wirkung, zuweilen sogar nur *einer einzigen* Gabe des passenden, echt angemessenen Heilmittels sicher und dauerhaft verschwinden gesehen.

§ 27. Bei diesem längern Abwarten der Wirkungsdauer einer oder mehrerer schnell auf einander gereichter Gaben in *alten, langwierigen* Leiden, erscheinen dann, wenn das Mittel passend gewählt war, die etwaigen unvermeidlichen Nebenwirkungen desselben oder die durch dasselbe hervorgebrachten Verschlimmerungen (wenn anders dergleichen auftreten) gewöhnlich im Verlaufe der ersten 8, 10, 14 Tage, und man kann nicht nur, ja man muss sogar diese vorübergehen lassen, weil sie dann gewöhnlich einem um so besseren Befinden Platz machen, das späterhin sich immer mehr befestigt, und endlich oft Wochen, ja Monate lang anhält, ohne dass ein neues Mittel nöthig wäre. Tritt hingegen, wie dies zuweilen auch der Fall ist, bald nach den gereichten Gaben eine ziemlich leidliche, ja wohl gar auffallende Besserung ein, welche nicht Stich hält und sich gegen die 3. Woche hin bis zur 4., 5. und ferner immer mehr in Verschlimmerung des ursprünglichen Leidens umwandelt, so ist dies ein sicheres Zeichen, dass das Mittel, trotz seiner scheinbaren Aehnlichkeit, doch nicht wahrhaft passte, und dass es mit einem andern, meist einem zeichenverwandten, zu vertauschen ist. Erneute, ja wohl gar grössere und wiederholte Gaben des ersteren Mittels hier wieder reichen zu wollen, würde der grösste Missgriff sein, den man nur irgend begehen könnte.

§ 28. Zuweilen kommt es in diesen Fällen langer Wirkung *einer* Gabe in *langwierigen* Uebeln sodann auch vor, dass, nachdem auf die günstige Wirkung eines Mittels hin die Beschwerden mehrere Wochen lang fortwährend abgenommen, ja den Kranken sogar ganz verlassen haben, gegen die 8., 9. Woche hin dieselben wieder auf's Neue aufzutauchen scheinen, ohne dass dies jedoch wirklich der Fall wäre. Sich in diesen Fällen mit Darreichen eines neuen Mittels oder einer neuen Gabe des alten allzusehr zu übereilen, würde hier ebenfalls oft von grossem Nachtheil sein. Denn, lässt man diese Beschwerden 5, 6, höchstens 8 Tage gehen, ohne einzugreifen, so sieht man dieselben dann meist wieder von selbst verschwinden, und einer um so dauerhafteren und sichtbareren Besserung Platz machen, die dann oft noch Monate lang ungetrübt anhält. Eins der auffallendsten und lehrreichsten Beispiele dieser Art sah ich einst schon im Jahre 1828 *im ersten Anfange meiner Praxis* an einem Kranken,

der schon seit 8 Jahren an Flechten litt. Eine einzige Gabe *Calcar.* war hinreichend gewesen, diese Flechten, welche beide Seiten des Backenbarts und die Beugeseiten beider Vorderarme einnahmen, nach und nach bis zu Ende der 3. Woche hin, wo der Kranke ganz rein ward, zum Verschwinden zu bringen, Nur gegen Ende der 8. Woche hin tauchten an den früher befallenen Stellen wieder neue Bläschen auf, welche am 3. Tage ihres Erscheinens so zugenommen hatten, dass ich für gut hielt, eine neue Gabe *Calcar.* zu reichen. Diese aber verschlimmerte so, dass ich nach 8 Tagen zu einem andern Mittel griff, das eben nicht besser half, und so bekam der Kranke 9 Monate lang die allerverschiedensten Mittel, die sämmtlich den Zustand nur verschlimmerten, bis endlich eine Gabe *Arsen.* die Flechten wieder in den Zustand zurückbrachte, in welchem ich sie zu Anfang der Cur gefunden, und wogegen ich *Calcar.* gegeben hatte. Nun blieb mir nichts übrig, als dieses Mittel nochmals zu versuchen. Ich reichte 3/30 in einer einzigen Gabe, und der Erfolg war ganz derselbe, wie das erste Mal. Gegen Ende der 3. Woche völlig reine Haut; aber gegen Ende der 9. Woche hin auch abermals Aufschliessen neuer Bläschen. Unter dieser Zeit waren mir aber die Bemerkungen der DD. *Hering* und *von Gersdorff*, welche diese spät auftretenden Nachverschlimmerungen gewisser Mittel beobachtet hatten, zu Gesichte gekommen, und ich beschloss abzuwarten. Und siehe, ehe 8 Tage vergingen, nahmen die Bläschen wieder ab, nach 10 Tagen war der Kranke wieder ganz rein, und ist es geblieben während der folgenden 20 Jahre, in denen ich Gelegenheit hatte, ihn von Zeit zu Zeit zu sehen.

§ 29. Aus diesem Falle ergibt sich zugleich, dass, wenn man ein oder mehrere Gaben eines Mittels ihre Wirkungszeit hat ablaufen lassen und hierauf Besserung eingetreten ist, es nicht immer gut gethan ist, bei neuem Auftauchen des Leidens *dasselbe* Mittel wieder in Anwendung zu bringen. Gewöhnlich, selbst wenn es zu völliger Heilung des Uebels unerlässlich wäre, ist ein neuer guter Erfolg desselben Mittels erst wieder nach vorgängigem Zwischengebrauch anderer zu erwarten. Auch wird ein geübter Beobachter bei nur einiger Aufmerksamkeit leicht finden, dass in den meisten Fällen das erneute, wirkliche, nicht vom Mittel herrührende, dauerhaftere wiederaufleben der durch lang fortgesetzte Wirkung einer Arznei getilgten Beschwerden sich denn doch meist anders gestaltet als zuvor, so dass dann das gegebene Mittel in der That gar nicht mehr angezeigt ist, sondern der Fall zu seiner Heilung nun eines andern mit dem vorigen in seinen Zeichen verwandten bedarf. In einigen Fällen haben wir in den Artikeln dieses Buches auf die Mittel aufmerksam gemacht, welche sich häufig mit Glück folgen können, möchten aber doch den Anfängern rathen, sich hierauf nicht blindlings, sondern nur nach genauer Ermittlung der wirklichen Angemessenheit solcher Mittel zu verlassen.

§ 30. Mehrere Praktiker wollen auch häufig von dem *abwechselnden Gebrauch* zweier zeichenverwandter, jedes dem Falle gleich angemessener Mittel viel Gutes geschen haben, wie z.B. *Merc.* und *Bell.* in Halsentzündungen, *Bry.* und *Rhus.* in typhösen Fiebern u.s.w. Versteht man unter dieser *Abwechselung* dasjenige Verfahren, nach welchem das andere Mittel nicht eher angewendet wird, als bis das erst-gereichte keine Besserung mehr hervorbringt, und dass man nicht eher wieder zum ersten zurückkehrt, als bis das zweite ebenfalls Alles gethan hat, was es konnte, und

man sich versichert hat, dass nun auch wirklich das erste wieder bestimmt angezeigt ist: so ist ein solches Verfahren ganz in der Ordnung und es werden sich dem aufmerksamen Beobachter in der Praxis allerdings mehrere Fälle ergeben, wo dasselbe nicht nur ganz an seinem Platze, sondern auch den Anzeigen nach durchaus unerlässlich ist. Es existirt aber noch eine andere Art von *Abwechselung* mit 2 Mitteln, welche ebenfalls hier und da empfohlen worden, und welche darin besteht, diese 2 Mittel, ohne einem jeden seine gehörige Zeit zur Wirkung zu gönnen, durch schnellen fortdauernden Wechsel gleichsam zu einer gemeinsamen Wirkung zu verbinden, und je nach der Heftigkeit des Falles, alle 1-3 Stunden abwechselnd von dem einen und dem andern nehmen zu lassen, oder während 24 Stunden das eine und während der andern 24 Stunden das andere in Gebrauch zu ziehen und so fort, und ebenso in chronischen Krankheiten alle 4 oder 8 Tage eine Gabe von dem einen und das anderemal eine Gabe von dem andern längere Zeit hindurch zu geben. Dass dieses Verfahren in gewissen Fällen sein Gutes haben *kann*, wollen wir nicht leugnen, es dem Anfänger *anrathen* können wir aber keinesweges, theils weil wir selbst keine Erfahrung darüber haben, noch je es nothwendig gefunden, theils weil selbst die, welche sich dieser Weise bedient, uns nie feste Regeln über ihre Anwendbarkeit gegeben, und der Anfänger ohne solche Regeln nur in's Dunkel geführt wird.

§ 31. Dasselbe gilt sodann in noch viel höherem Grade von der *gleichzeitigen Anwendung* zweier Mittel, von denen jedes einem Theil der Anzeigen, keins aber der ganzen Gesammtheit derselben entspricht. Dass alte, erfahrene Praktiker, oder auch angehende Aerzte dergleichen Versuche gemacht haben, wollen und dürfen wir nicht tadeln, da es durchaus jedem Arzte freistehen muss, für sich und zu seiner eigenen Belehrung allerlei Versuche zu machen, wie sie ihm nur belieben; allein aus solchen Versuchen, wie einige Dictatoren unserer Schule gewollt, eine Regel und ein bindendes Gesetz für Andere machen zu wollen, das ist nicht nur der *Freiheit* eines Jeden, sondern auch der *echten Wissenschaft* zuwider, indem diese auf ein solches gesetzloses, durchaus willkürliches Zusammenmischen weder eingehen *darf*, noch *kann*. Und sie *darf* es nicht, eben weil sie es nicht *kann*, und sie kann es nicht, weil sie gar nicht im Stande ist, hier auch nur irgend eine Regel anzugeben, nach welcher zu verfahren wäre. Denn wer kann mit Gewissheit vorher bestimmen, welche Verbindung die Wirkungen zweier gleichzeitig gereichter Mittel im Organismus eingehen können und welches das endliche Resultat sein werde? Wohl haben einige Verfechter dieser Mischungsgaben, um sich aus der Schlinge zu ziehen, vorgeschlagen, solche Mittelverbindungen, wie z.B. *Bell.* und *Merc.* u.s.w. in ihrer Verbindung zu prüfen; das Ungereimte und Absurde eines solchen Vorschlages liegt aber allzusehr am Tage, als dass es nicht gleich eingesehen werden sollte. Denn für's Erste, in welches unendlich chaotische Feld würden uns solche Verbindungs-Prüfungen nicht führen, und hätten wir sie endlich auch, würden wir durch sie Symptomen-Complexen erhalten, welche reicher und vielseitiger an Anzeigen aller Art wären, als es z.B. unsere heutigen Polychrestmittel sind, in denen sich, wenn man sie nur gehörig studiren will, alle möglichen Verbindungen und Complicationen auffinden lassen? Und wenn sie nicht reicher wären, würden die, denen ein Mittel nie auf einmal nach den Anzeigen genügen will, sich nicht gerade ebenso wieder veranlasst sehen, zu dieser Genüglei-

stung abermals 2 oder 3 dieser verbundenen Mittel gleichzeitig zu reichen?

§ 32. Mag daher der gereifte Arzt, oder überhaupt jeder Praktiker in seiner Praxis thun, was er will, und Versuche jeder Art machen, wie es ihm beliebt; die *Lehre*, die *Doctrina*, als solche, kann nur sichere, auf feste Principia und Regeln gegründete Methoden anempfehlen, und sie muss demnach fest darauf bestehen, *dass in allen Fällen nur ein einziges, dem Falle bestmöglichst angemessenes Heilmittel auf einmal gereicht und nicht eher in seiner Wirkung durch ein anderes unterbrochen werde, als bis es klar ist, dass von seinem weitem Fortgebrauch oder seiner weiteren Wirkung kein fernerer Heilerfolg mehr zu erwarten steht*. Und an diese Regel wünschten wir, dass sich jeder Anfänger streng und fest hielte, bis ihm die Flügel gewachsen sind, und er auf dem Felde der sichern Methode hinlängliche Erfahrung gesammelt, um ohne Gefahr, wenn er es ja will, von da zuweilen in das Reich der Versuche hinüberzuschwärmen. Nur der *Meister* kann und darf sich über die Regeln erheben, nicht der *Lehrling*; denn nur der erstere weiss, was er thut, und wenn er ausschweift, thut er es mit Einsicht und Kenntniss der Sache und des Feldes, auf dem er sich bewegt, während der *Lehrling* in's Blaue hineinhandelt und aus Mangel an hinreichender Erfahrung nicht einmal weiss, was er macht und wohin er geht.

§ 33. Was wir von der *Einfachheit der Gaben* als Regel für Anfänger gesagt, das gilt sodann auch von *ihrer Grösse* und *Wiederholung*. Will der Anfänger sicher gehen, so wird er gewiss nichts Besseres thun können, als sich in allen Fällen an die *kleinsten Gaben* (1, 2 Kügelchen trocken oder 3-6 in Wasserauflösung theelöffelweise gereicht) der *mittleren Verdünnungen* (12-15-30) zu halten, und die *Wiederholung* derselben nicht eher zu häufen, als bis er sich durch Beobachtung der Wirkung (s. § 12) von der wirklichen Angemessenheit seines gewählten Mittels überzeugt hat, indem nie die Wahrheit vergessen werden darf, dass es nie die *directe Wirkung* des Mittels ist, welche die Heilung vollbringt, sondern die durch das Mittel zur Reaction aufgeregte Heilkraft der Natur. Aus dieser Wahrheit folgen nun noch einige Sätze, die wir hier zum Schlusse dieser Einleitung dem Anfänger nur ganz kurz und aphoristisch noch zur Beachtung empfehlen:

1) *In allen zweifelhaften Fällen ist es besser gethan, eine zu schwache Dosis einer mittleren Verdünnung, als eine zu starke Gabe der Urtinctur oder einer höchsten Verdünnung zu geben, indem die Fehler, die man mit Darreichung zu schwacher Gaben begehen könnte, stets leicht, die durch zu starke Gaben begangenen dagegen oft nie wieder gut zu machen sind.*

2) *In allen Fällen, wo keine bestimmte Anzeige zum Vertauschen des Mittels mit einem andern, noch zur Wiederholung des gereichten stattfindet, ist dieser Umstand an sich selbst schon die allersicherste Anzeige, dass der Arzt nichts Rationelleres zu thun hat, als ruhig zu warten, bis sich eine Anzeige für das Eine oder das Andere herausstelle.*

3) *Sobald nach Anwendung eines Arzneimittels die Krankheit nur keine Fortschritte mehr macht, steht von dem Abwarten bis zum Auftreten neuer Anzeigen nie auch nur das Geringste zu besorgen.*

4) *So lange die Heilkraft der Natur nach Anwendung eines Mittels günstig der Krankheit entgegenwirkt, hat der Arzt absolut Nichts zu thun; denn Alles, was er*

auch thun könnte, würde nur zur Folge haben, diese Heilwirkung der Natur mehr oder weniger zu stören und somit die Sache nicht besser, sondern eher schlimmer zu machen.

5) *Es giebt nichts Verderblicheres, als die Ungeduld des Arztes und den zu häufigen Wechsel der Arzneien. In chronischen Krankheiten zumal kommt der ruhige, aufmerksam beobachtende Arzt mit 2, 3 Mitteln, jedes in einer einzigen Gabe und in langen Zwischenräumen gereicht, oft in 3, 4, 5 Monaten weiter in der Heilung, als ein anderer mit 60 von Stunde zu Stunde oder von Tag zu Tag gereichten Mitteln in 3, 4 Jahren.*

6) *Eine deutliche, stetig fortschreitende Besserung ist, wenngleich sie sehr langsam vor sich gehen sollte, stets der ungewissen Hoffnung einer sehr problematischen Beschleunigung durch vorzeitig gewählte neue Mittel oder wiederholte Gaben vorzuziehen.*

7) *Endlich giebt es sogar Fälle, wo es besser gehandelt wäre, die Krankheit der Natur und ihrem eigenen Verlaufe zu überlassen, als den Kranken fortwährend mit zu grossen und zu oft wiederholten Gaben unpassender Mittel zu bestürmen.*

8) *Ueberhaupt aber gilt als erste Regel: Mit je weniger Mitteln und je selteneren Gaben man seinen Zweck erreichen kann, desto besser ist es; denn was da heilt, das ist und bleibt nicht das Mittel, sondern die Natur.*

Klinische Anweisungen zu homöopathischer Behandlung der Krankheiten²

Abendluft, Nachteile davon → **Ursachen** und **Verkältung**

Abendzeit, Verschlimmerung der Beschwerden alsdann → **Umstände**.

Abmagerung. — Stets nur Symptom anderweitiger Leiden, zuweilen aber bei der Mittelwahl von entschiedener Wichtigkeit, wo dann die vorzüglich zu berücksichtigenden Mittel meist sind: 1) *ARS. CALC. china. graph. lyc. NATR-M. stann. staph.* 2) *ambr. baryt. bry. cham. clem. cocc. cupr. ferr. gua.j. ign. jod. ipec. lach. nitr-ac. n-vom. petr. phosph. phos-ac. plumb. puls. sec. sil. veratr.*

⇒ Da, wo die Abmagerung ohne alle Zeichen eines organischen Leidens, selbst ohne Zeichen von Anaemie oder Bleichsucht auftritt, haben uns bisher die meisten Dienste geleistet: *ars. sulph. calc. KAL-HYDR. jod.*

Vergl. übrigens die Artikel: **Atrophie**, **Schwindsucht**, **Marasmus** u.s.w.

Abneigung, gegen gewisse Genüsse → **Appetitlosigkeit**

Abortus, Fehlgeburt. — § 1. Die besten Mittel, sowohl gegen die Anlage zu diesem Zustand als auch gegen seine Vorläufer und Folgen, sind im Allgemeinen: 1) *bell. CALC. carb-v. cham. croc. ferr. IPEC. lyc. n-vom. SABIN. SEC. SEP. sil. SULPH. zinc.* 2) *asar. BRY. cann. canth. chin. cyc. hyosc. n-jugl. n-mosch. plumb. puls. ruta. sang.* — *millefol.*

§ 2. Gegen die Anlage zur Fehlgeburt sind die vorzüglichsten Mittel: 1) *CALC. carb-v. ferr. lyc. sabad. sep. SULPH. zinc.* 2) *asar. cann. cocc. kreos. n-mosch. plumb. puls. ruta. sil.*

Calcarea: Ist namentlich angezeigt bei vollblütigen Personen, deren Monatsfluss zu reichlich und allzu frühzeitig sich eingefunden, mit Anlage zu Weissfluss, Schmerzhaftigkeit der Brustwarzen, häufigem Blutandrang gegen den Kopf, Leibweh, Lendenschmerzen und Aderkröpfen an den Geschlechtstheilen.

²NB. Die in nachstehenden Artikeln angebrachten Abstufungen der angeführten Mittel sind ganz dieselben, wie die in meinem französischen Handbuche befindlichen: Die sub No. 1 aufgeführten sind demnach sämtlich doppelt, das heisst durch die Erfahrung und durch die reine Arznei-Mittel-Lehre unserer Schule gerechtfertigt; die sub No. 2. ebenfalls, nur nicht immer auf eine ganz so absolute Weise wie die sub No. 1. — Die sub No. 3 angeführten haben entweder bloß einzelne Fälle der Praxis oder zur Zeit bloß noch die Beobachtung bei Gesunden für sich, besitzen aber doch noch hinlängliche Autorität, die zu ihrer Anführung berechtigt hat. — Nur diejenigen Mittel, bei denen ein Fragezeichen (?) steht, sind vor der Hand auf blosser, jedoch nicht ohne triftige Gründe gebildete theoretische Muthmassungen hin angeführt worden.

⇒ R.A.M.L. bedeutet Reine Arznei-Mittel-Lehre.

Carbo veg.: Wenn die Regeln gewöhnlich zu blass sind, oder auch wohl sich zu früh und zu reichlich einfinden mit Aderkröpfen an den Geschlechtstheilen; ferner bei häufigen Lenden- und Kopfschmerzen, Unterleibskrämpfen u.s.w.

Ferrum: Namentlich bei bleichsüchtigen, mit Weissfluss behafteten Frauen, bei Ausbleiben des Monatsflusses; oder auch bei vollblütigen Frauen mit grosser Thätigkeit des Gefässsystems, rothem Gesicht, vollem und starkem Pulse, allzu frühen und allzu reichlichen Regeln.

Lycopodium: Wenn die Regeln für gewöhnlich zu stark und von zu langer Dauer sind, mit Jucken, Brennen, und Aderkröpfen an den Geschlechtstheilen, grosser Trockenheit der Scheide, Anlage zur Schwermuth, mit Traurigkeit und Weinen; nebst Weissfluss, häufigem Kopfweh und Lendenschmerz, Zufällen von Ohnmacht u.s.w.

Sabina: Bei vollblütigen Personen, deren Monatsfluss zu stark und zu lang anhaltend ist, und überhaupt, wenn die Fehlgeburt gewöhnlich im dritten Monat der Schwangerschaft stattfindet.

Sepia: Bei Weissfluss mit Wundheit, Ausschlag und Jucken der Geschlechtstheile; bei zu schwachen oder zu frühzeitigen Regeln, mit Weinen, Schwermuth, Kopfweh und Zahnweh; häufige Anfälle von Nervenkopfweg (Migräne); schwächliche Constitution; zarte und empfindliche Haut; graue Hautfarbe, mit bräunlichen oder gelblichen Flecken im Gesicht; schlanker Wuchs; Nervenschwäche und Geneigtheit zum Schweise; häufige Kolikschmerzen und grosse Anlage zu Schnupfen und Katarrh.

Sulphur: Bei zu früh sich einfindenden und zu reichlichen Regeln oder auch bei zu schwachen und zu spät eintretenden, mit Weissfluss, Jucken, Brennen, und Wundheit der Geschlechtstheile; Ausschlag oder Flechten auf der Haut; Hämorrhoidalanlage, Geneigtheit zu Katarrhen oder anderen Schleimabsonderungen; Nervenschwäche mit Appetitlosigkeit; grosse Mattigkeit, besonders in den Beinen; häufiges Kopfweh mit Druckschmerz und Blutandrang gegen den Kopf u.s.w.

Vergl. auch: **Amenorrhoea** und **Dysmenorrhoea**.

§ 3. Gegen die Vorläufer oder ersten Wirklichen Zeichen der Fehlgeburt sind die Mittel, mit deren Hülfe man oftmals im Stande ist, derselben vorzubeugen: 1) *arn. bell. bry. calc. cham. CROC. hyosc. ipec. KAL. LYC. n-vom. plat. SABIN. SEC. SULPH.* 2) *apis. cann. chin. cin. cocc. ferr. plumb. n-mosch. puls. merc. rhus. ruta. sep.*

Arnica: Ist namentlich angezeigt, wenn sich in Folge eines Stosses, einer Bewegung, oder einer andern äussern Verletzung Geburtsschmerzen einstellen, mit Ausfluss von Blut oder von serösem Schleim.

Belladonna: Bei heftigen drückenden oder spannenden Schmerzen, welche den ganzen Leib einnehmen, mit Empfindung von Zusammenschnürung oder Aufgetriebenheit, Schmerzen im Kreuz, als wäre es zerbrochen, Herabdrängen und Congestion nach den Geschlechtstheilen, mit oder ohne Blutaussfluss.

Bryonia: Bei heftigen Schmerzen mit hartnäckiger Verstopfung, Blutandrang gegen den Kopf, trockenem Munde und Durst; überhaupt wenn *n-vom.* gegen diesen Zustand nicht ausgereicht hat.

Chamomilla: Bei heftig schneidenden Schmerzen vom Kreuze bis in den Unterleib, mit häufigem Drang zum Uriniren oder zu Stuhle zu gehen; Blutaussfluss aus

der Scheide, mit Abgang von geronnenem Blute; Schwere im ganzen Leibe, häufiges Gähnen; Frost und Schauer; grosse Unruhe und convulsivische Bewegungen der Glieder.

⇒ **Cocculus**: Bei blutig serösem Abgang aus den Genitalien, mit Magenkrämpfen und Gliederreissen.

Hyoscyamus: Bei abwechselnd klonischen und tonischen Krämpfen, mit Bewusstlosigkeit und Ausfluss eines hellrothen Blutes, besonders während der Krampfanfälle.

Ipecacuanha: Bei den ebengenannten Krämpfen ohne Bewusstlosigkeit, und namentlich dann, wenn dieselben von schneidenden Schmerzen um den Nabel begleitet sind, mit drückendem Andrang gegen die Geschlechtstheile und Blutausfluss. Wenn *ipec.* nicht ausreicht, so ist *plat.*, oder auch *cin.* oft angezeigt.

⇒ **Lycopodium**: Besonders bei vollblütigen an Magenschwäche leidenden Frauen.

Nux vomica: Bei hartnäckiger Verstopfung, mit Blutandrang gegen die Gebärmutter, und besonders dann, wenn die Kranke zu viel reizende und erhitzende Getränke genossen, wie z.B. Wein, Kaffee u.s.w.

Sabina: Wenn die Vorläufer einer Fehlgeburt sich in der ersten Zeit der Schwangerschaft kundgeben; oder zu jeder andern Zeit der Schwangerschaft, bei drückenden und ziehenden Schmerzen vom Kreuze bis in die Geschlechtstheile; Blutausfluss aus der Scheide; schlaffer, weicher und flacher Bauch; beständiger Drang zu Stuhle zu gehen, mit Durchfall oder Brecherlichkeit, auch wirklichem Erbrechen und Wiedervorschicken alles Genossenen; Fieber mit Schauer und Hitze.

Secale: Namentlich bei schwachen, abgematteten und kachektischen Personen, mit Anlage zu passiven Blutflüssen, krampfartigen Leiden u.s.w., oder auch bei Mangel an Lebenskraft der Gebärmutter, oder bei organischen Verletzungen derselben.

⇒ **Ferner**:

Merc.: Besonders wenn ausser den Zeichen eintretender Blutung auch noch Geschwulst der äusseren Genitalien stattfindet, mit Abgang röthlichen Schleimes bei dem Drängen nach diesen.

Nux moschata: Bei frostigen Weibern, die sich leicht erkälten.

Opium: Nach heftigem Schreck, mit Eintritt wilder, krampfhafter Wehen in den letzten Monaten.

Pulsatilla: Bei Abgang schwärzlichen Blutes mit wehenartigen Schmerzen.

Sepia: Besonders in dem 5.-7. Monate der Schwangerschaft, mit Neigung zu Ohnmacht, Blutandrang nach Brust, Kopf und Gebärmutter, auftretenden Aderknoten und Abnahme der Kindsbewegungen.

§ 4. Wegen der Folgen der Fehlgeburt, wie z.B. Mutterblutsturz, Gebärmutterentzündung u.s.w. siehe diese Artikel.

⇒ Die nachbleibende Schwäche des Rückens und der Beine, mit steten Schweissen und trockenem Husten hebt übrigens am sichersten: *kal. carb.*

Die nachbleibenden **Blutungen** werden meist beseitigt durch: BELL. IPEC. PLAT. SABIN. — *cham.* LYC. SEC.

Abscesse, innere und äussere. — § 1. Die Abscesse in den inneren Theilen verlangen im Allgemeinen keine anderen Arzneimittel als die der äusseren Theile.

Vorzugsweise kann man jederzeit anwenden:

a) Gegen akute Abscesse: 1) *bell. hep. merc. sil.* 2) *ars. asa. bry. cepa. cham. hep. led. mez. phosph. puls. sulph.*

b) Gegen chronische Abscesse, sowohl kalte, als durch Congestionen entstandene: *asa. aur. calc. carb-v. con. hep. jod. laur. lyc. mang. merc. merc-c. nitr-ac. phosph. sep. sil. sulph.*

⇒ **Ferner:**

Wenn an irgend einem innern oder äusseren Theile eine schmerzhaft, rothentzündete Geschwulst entsteht, von der zu befürchten ist, dass sie aufbricht und eine Eitergeschwulst bilde, so kann die Bildung des Eiters und die Vertheilung der Geschwulst oft erreicht werden durch: *bell.*, oder wenn dies in 24, 48 Stunden Nichts helfen sollte, durch *hep.* — Hat sich schon Eiter gebildet, so befördert kein Mittel besser als *merc.* den Aufbruch und oft auch die ganze Heilung; nur darf es nicht eher angewendet werden, als bis die Geschwulst schon Eiter gefasst hat. Heilt die aufgebrochene Wunde nicht bald durch den Fortgebrauch von *merc.*, so ist *hep.* oder *SILIC.* zu geben, welches letztere Mittel überhaupt das wahre Specificum gegen fast alle gut und bösartigen Eiterungen ist.

§ 2. Ausserdem sind zu empfehlen:

Arsen.: Bei brennenden, unerträglichen Schmerzen, während der Fieberperiode; oder bei Neigung zum Brand und grosser Schwäche.

Asa: Bei Ausfluss von farblosem und serösem Eiter, heftigen Schmerzen beim Berühren und grosser Empfindlichkeit der benachbarten Theile.

Bellad.: Bei Druck, Brennen und Stechen im Innern des Abscesses; käsiger und flockiger Eiter. — Passt besonders, bei Leberabscessen.

Bryon.: Wenn die Geschwulst entweder sehr roth oder sehr blass ist, mit Spannungsschmerz.

Mezer.: Bei Abscessen der fibrösen Theile und der Sehnen, ebenso auch bei solchen, die durch Mercurmissbrauch entstanden sind.

Pulsat.: Wenn die Abscesse leicht bluten, mit stechenden oder schneidenden Schmerzen; oder auch bei Jucken, Brennen und Stechen in den, den Abscess umgebenden Theilen; besonders bei Aderkröpfen.

Rhus: Vorzüglich bei Abscessen der Achseldrüsen oder der Ohrdrüsen, wenn die Geschwulst beim Berühren schmerzt, oder wenn ein blutig-wässriger Eiter ausfliesst.

Absterben einzelner Theile, ein blosses Symptom, dessen Anwesenheit aber oft mit Hülfe anderer Symptome vorzugsweise hindeuten kann auf: 1) *calc. chel. con. lyc. n-vom. phosph. puls. rhus. sec. sulph.* 2) *ant. merc. natr-m. sil. stann. thuj. zinc.* u.a., wie sich dieselben in meinem „Symptomen-Codex“ II. Theil bei den einzelnen Theilen finden.

Abzehrung → **Zehrfieber** und **Atrophie**

Acarus scabiei → **Krätze**

Achores → **Kopfgrind**

Achselgrubenschweiss → **Schweiss**

Acne, Finnenausschläge. — § 1. Die besten Mittel sind im Allgemeinen: 1) *sulph.* 2) *bell. carb-v. hep. led. n-jugl.* 3) *ars. baryt. calc. graph. kal. lach. natr. natr-m.*

nitr-ac. phos-ac. puls. sabin. selen. sil. 4) *agar. ant. aur. bry. chin. dig. dros. merc. plumb. sabad. spong.*

§ 2. Im Besondern empfehlen sich sodann:

Bei *Acne disseminata* (einfacher Finnausschlag junger Leute): 1) *BELL. carb-v. hep. SULPH.* 2) *ars. calc. lach. led. n-vom. phos-ac. puls.*

Bei *A. indurata* (verhärteter Finnausschlag): 1) *carb-v. led. sulph.* 2) *ars. bell. hep. n-vom. puls.*

Bei *A. miliaris* (frieselartiger Finnausschlag junger, bleichsüchtiger Mädchen): 1) *calc. sulph.* 2) *graph. hep. kal. natr. natr-m. sabin. selen.*

Bei *A. punctata* (sogenannte schwarze Schweisslöcher): 1) *sulph.* 2) *natr. NITR-AC.* 3) *dros. graph. sabin.* 4) *aur. bry. calc. dig. natr-m. plumb. selen.*

Bei *A. rosacea* (Kupferrose, Gesichtskupfer): 1) *carb-a.* 2) *ARS. KREOS. mez. rhus. ruta. veratr.* 3) *calc. cann. carb-v. cic. kal. led. nitr-ac. phosph. phos-ac. sil. thuj.* 4) *alum. aur-m. canth. caps. caus. clem. lach. n-jugl. petr. plumb. sep. sulph. sulph-ac.*

Bei *A. vermiformis* (sogenannte Mitesser, Comedones): 1) *selen. sulph.* 2) *graph. natr. nitr-ac.* 3) *bry. calc. dros. natr-m. sabin.* 4) *aur. dig. plumb. sabad.*

§ 3. Ausserdem verdienen besondere Beachtung:

Bei jungen, vollblütigen Leuten: 1) *BELL. carb-v.* 2) *hep. sulph.*

Bei Säufern: 1) *led. N-VOM. sulph.* 2) *ars. lach. puls.*

Nach übermässigem Geschlechtsgenusse: *calc. phos-ac. sulph.*

Adenitis → Drüsenleiden

Adernaufreibung, Venenaufreibung. — Ein Symptom, welches in Verbindung mit anderen passenden oft vorzugsweise hindeutet auf: 1) *bell. chin. croc. ferr. hyosc. phosph. puls. sulph. thuj.* 2) *amm. arn. baryt. calc. chel. cic. coloc. con. cycl. lach. lyc. mgt-arc. men. natr-m. n-vom. phos-ac. sass. sep. spig. spong.* — Für die übrigen s. „Sympt.-Codex“ II. Theil.

Aderknoten → Hämorrhoiden

Aderkröpfe, Wehadern, Krampfadern, Varices. — Die vorzüglichsten Mittel dagegen sind: 1) *arn. ars. calc. carb-v. caus. lyc. n-vom. puls. sulph.* 2) *ambr. ant. coloc. ferr. fluor-ac. graph. kreos. lach. mgt-aus. natr-m. sil. spig. sulph-ac. zinc.*, von denen je nach den Umständen das Mittel zu wählen ist, welches auf die sonstigen constitutionellen und anderen pathologischen Zeichen passt.

Aderlässe, Nachtheile davon → **Schwäche von Säfteverlust**

Adernetze, blaurothe, marmorirte. — Weichen am häufigsten der Anwendung von: *CARB-V. caus. lyc. PLAT. thuj.*

Aerger, Nachtheile davon → **Gemüthsbewegungen**

Aetzstein, Nachtheile davon → **Salpetersaures Silber**

Afterblutungen. — Für die, welche von Hämorrhoiden herrühren, s. diesen Artikel. — Rühren sie von Mastdarm- oder Darm-Verletzungen her, so sind im Allgemeinen die gegen Blutungen (s. d. Art.) angeführten Mittel zu berathen, unter denen man dann wohl am häufigsten angezeigt finden wird: *acon. ARN. chin. croc. phosph. sulph. SULPH-AC.*

Afterfisteln → **Mastdarmfisteln**

Afterjücken. — Meist nur Symptom; oft aber so einzeln dastehend und hartnäckig, selbst bei gänzlichem Mangel aller anderweitigen Zeichen, dass das helfende Mittel oft nicht leicht zu ermitteln ist; doch thut oft *acon.*, besonders bei Entzündlichkeit der Haut (30° glob. 3 in 1 Glas Wasser täglich 3mal 1 Theelöffel voll) sehr viel, und ausserdem leisten oft auch: *MERC. nitr-ac. sep. SULPH. thuj.*, wie nicht minder: *baryt. calc. zinc.*, in langen Zwischenräumen und in einer einzigen Gabe angewendet, sehr viel in chronischen Fällen.

S. übrigens auch: **Flechten, Hautjücken, Hämorrhoiden** und **Wurmleiden.**

Afterknoten → **Hämorrhoiden**

Afterschmerzen → bei **Hämorrhoiden**

Afterschrunden. — Hauptsächlich zu beachten: *sulph. calc. cepa.*

Agalactia, Milchmangel → **Stillungsgeschäft**

Ahnungen, Krankhafte → bei **Katalepsie**

Alaun, Vergiftung und Beschwerden von Missbrauch des **Alauns.** — Bei Vergiftungen mit grossen Gaben: 1) *Seifenwasser*, oder 2) *Zuckerwasser*, bis zu Eintritt von Erbrechen; dann, gegen die etwaigen nachbleibenden Beschwerden: *puls.* oder *veratr.*, je nach den vorhandenen Symptomen.

Alienatio mentalis → **Geistesverwirrung**

Alkalien → **Kalische Gifte**

Alkohol, Vergiftung damit → **Weingeist**

Alopecia → **Haarausfallen**

Alpdrücken. — Die vorzüglichsten Mittel sind überhaupt: 1) *ACON. N-VOM. op. puls. SULPH.* 2) *aloë. amm. bry. con. hep. phosph. ruta. sil. valer.* 3) *alum. cinnab. guaj. natr. natr-m. etc.*

Aconit: Bei Kindern oder Frauen, wenn zu gleicher Zeit damit verbunden ist: Fieberhitze, Durst, Herzklopfen, Blutwallungen, Brustbeklemmung, Angst und Unruhe.

Nux vom.: Wenn die Zufälle durch den Genuss von geistigen Getränken, Bier, durch zu reichliche Mahlzeiten, eine sitzende Lebensart u.s.w. herbeigeführt sind.

Opium: Bei schweren Zufällen mit Unterdrückung des Athemholens, halbgeöffneten Augen, offenem Munde, Schnarchen, Rasseln, ängstlichen Gesichtszügen, mit kaltem Schweisse bedecktem Angesichte, Zuckungen und convulsivischen Bewegungen der Glieder u.s.w.

Pulsatilla: Besonders bei schnarchendem Einathmen; ängstlichem, traurigen Träumen mit Weinen; Liegen auf dem Rücken, mit über den Kopf gelegten Armen, oder mit kreuzweise auf den Bauch gelegten Händen und herangezogenen Füßen; besonders auch beim weiblichen Geschlechte; oder beim Träumen von schwarzen Thiergestalten.

Sulphur: Bei gleichzeitigem, allzu leisen, unerquicklichen Schläfe, mit drückenden oder klopfenden Kopfschmerzen, Träumen von Feuer, Armen über den Kopf gelegt, Augen zuweilen halb offen.

Amaurose → **Augenschwäche**

Amblyopie → ebendasselbst.

Ameisenkriechen in der Haut. — Ein Symptom, das meist auf Lähmung einzelner, die Theile betreffender Nerven deutet, und dem, nach dem Umständen, der Erfahrung und R. A. M. L. zufolge am meisten entsprechen: 1) *baryt. carb-v. phos-ac. rhod. sec. sulph.* 2) *aur. bor. lyc. magn-m. natr. plat. sabad. staph.* 3) *cann. laur. mur-ac. phosph. rhus. sil. zinc.*

Amenia → **Regelmangel**

Amenorrhoe → ebendasselbst.

Ammoniak, Vergiftung → **Salmiak**, Vergiftung

Amygdalitis → **Mandelbräune**

Anaemia → **Blutmangel**

Anasarka → **Hautwassersucht**

Aneurysmen, Pulsadergeschwülste. — Man hat dagegen bis jetzt mit dem meisten Erfolg angewendet: 1) *carb-v. lach. lyc.* 2) *guaj. puls. sulph.* — Fernere Beachtung aber dürften wohl verdienen: 3) *calc. caus. graph. kal.* 4) *ambr. arn. ars. aur-m. ferr. natr-m. zinc.*

Angegriffenheit und Ermüdung durch Körper- oder Geistes-Anstrengung. — § 1. Die wirksamsten Mittel sind hier im Allgemeinen: *acon. arn. bry. calc. chin. cocc. coff. merc. millefol. n-vom. puls. rhus. sil. veratr.*

§ 2. Gegen Angegriffenheit von körperlicher Anstrengung nützt vorzüglich: *acon. arn. ars. bry. calc. chin. cocc. coff. merc. rhus. sil. veratr.*

Gegen die von häufigen Nachtwachen: *carb-v. cocc. n-vom. puls.*

Gegen Folgen von übermässigem Studiren vorzüglich: *bell. calc. lach. n-vom. puls. sulph.*

Nach viel Stubensitzen hauptsächlich: *n-vom. sulph.*

Von viel Sprechen: 1) *stann. sulph.* 2) *arn. ars. cocc. ign. n-vom.* 3) *anac. bell. calc. carb-v. natr-m. phosph. phos-ac. rhus. sil.*

§ 3. Von diesen Mitteln kann man vorzugsweise anwenden:

Aconitum: Bei vollem und beschleunigten Pulse in Folge einer erhitzenden Arbeit, bei keuchendem Athemholen, Kurzathmigkeit, Husten, Seitenstichen und Schmerzen in den Gliedern.

Arnica: Wenn die Seitenstiche in Folge einer abmattenden Arbeit nach dem Gebrauch von *acon.* noch nicht nachlassen, oder wenn nach einem übermässigen Marsche sich Schmerzen einstellen, als ob alle Glieder wie zerschlagen und zerbrochen wären, namentlich die Muskeln, mit Geschwulst und Schmerzhaftigkeit der Füße.

Belladonna: Gegen das durch allzu angestregtes Studiren verursachte Kopfweh und Gehirnleiden.

Bryonia: Wenn gegen die Folgen einer Erhitzung oder eines starken Laufes *acon.* nicht ausreicht, und wenn die Seitenstiche auch nach dem Gebrauch von *arn.* nicht nachlassen wollen.

Calcarea: Wenn die geringste Anstrengung und selbst ein gewöhnliches Gespräch sehr angreift, und wenn weder *cocc.* noch *veratr.* dagegen helfen; ebenso auch dann, wenn die geringste Geistesanstrengung schon Kopfweh verursacht.

Carbo veget.: Gegen die Abgeschlagenheit nach nächtlichen Schwelgereien und namentlich bei drückendem oder klopfendem Kopfweh, das sich in freier Luft ver-

mindert; Uebelkeit ohne sonstige Leiden; flüssiger und blasser Stuhlgang.

China: Nach Körperanstrengung, mit starkem Schweisse, und namentlich bei solchen Personen, die bereits durch häufige Schweisse und andere schwächende Ursachen abgemattet sind.

Cocculus: Gegen die Folgen angestrenzter Arbeit oder wiederholten langen Wachens des Nachts, überhaupt bei grosser Schwäche mit schneller Ermattung bei der geringsten Arbeit, oder der mindesten Schlafentziehung; — ferner bei Zittern und Leerheitsgefühl im Kopfe, vorübergehender Hitze im Gesicht, blauen Ringen um die Augen, Trockenheit des Mundes, Ekel und Abscheu vor Speisen, Anfall von Uebelkeit mit Schwäche bis zur Ohnmacht, Vollheitsgefühl im Magen, Brustbeklemmung, Verschlimmerung an der freien Luft, durch Unterhaltung und durch Kaffee, grosser Traurigkeit, plötzlichem Auffahren im Schlafe und ängstlichen Träumen.

Coffea: Gegen Angegriffenheit von körperlicher Anstrengung bei Mangel an gehöriger Nahrung.

Ipecacuanha: Gegen Kopfweh in Folge lang fortgesetzter Nachtwachen, bei Ekel und Neigung zum Erbrechen, und namentlich dann, wenn der Kranke noch länger zu wachen genöthigt ist.

Mercurius: Gegen die Folgen einer erhitzenden Arbeit, und namentlich bei Blutwallung nach der geringsten Anstrengung, mit Andrang des Blutes gegen den Kopf, die Brust oder das Gesicht.

Millefolium: wenn heftige Blutungen davon entstanden.

Nux vomica: Gegen die Folgen von langem Nachtwachen, allzu angestrengtem Studiren und einer sitzenden Lebensart, und überhaupt bei solchen Personen, die zu grösserer Belebung ihrer Kräfte Kaffee, Wein oder andere geistige Getränke zu sich genommen haben; oder bei Kopfweh mit Blutandrang gegen den Kopf; Umnebelung, Schwere in der Stirn beim Bewegen der Augen und schmerzhafter Gehirnerschütterung bei jedem Schritt; dabei bleiches und eingefallenes Gesicht, oder erdfahle Gesichtsfarbe, gastrische Leiden, Neigung zum Erbrechen, oder Trägheit der Unterleibsorgane; Husten und nervöses Zahnweh; Verschlimmerung der Leiden in freier Luft; Abneigung gegen Bewegung und Spazierengehen; allzu grosse Empfänglichkeit des ganzen Nervensystems; Schauder, Müdigkeit, Hypochondrie, und böse Laune; lebhaftige und choleriche Gemüthsart.

Pulsatilla: Gegen Angegriffenheit in Folge übermässigen Studirens oder langen Nachtwachens, namentlich bei Frauen und hauptsächlich dann, wenn sie sich nur erst gegen den Morgen schlafen legen können, oder beim Vorhandensein von Umnebelung des Kopfes, wie beim Betrunkensein, oder von Gefühl, als wäre das Gehirn leer und der Kopf zu leicht, oder von Schwere des Kopfes, mit Lichtscheu; wenn die Leiden in freier Luft nachlassen; bei sanfter und umgänglicher Gemüthsart.

Rhus tox.: Wenn sich nach dem Aufheben oder Tragen grosser Lasten, oder auch nach jeder andern anstrengenden Arbeit Schmerzhaftigkeit in allen Gelenken einstellt, besonders zu Anfang der Bewegung oder beim Ausruhen.

Silicea: Bei Kurzathmigkeit in Folge eines starken Laufes, mit Verschlimmerung beim Gehen oder Steigen, und mit Husten, Schleimauswurf u.s.w.

Sulphur: Wenn sich in Folge einer sitzenden Lebensart, übermässigen Studirens

oder langer Nachtwachen einfindet: Grosse Angegriffenheit des Kopfes, hypochondrische Laune, gastrische Leiden, schlechte Verdauung und Verstopfung und wenn *n-vom.* nicht ausreicht.

Veratrum: Bei grosser Schwäche in Folge von Körperanstrengung, und wenn die geringste Arbeit bis zur Ohnmacht abmattet.

Hinsichtlich der noch übrigen Mittel s. auch: Schwäche und Nachtwachen, und den Symptomen-Complex der Mittel im Texte des „Sympt.-Codex“ I. Thl.

Angina → Halsentzündung

Angina pectoris → Brustbräune

Angstanfälle. — Meist nur Symptom anderweitiger Körper- oder Geistesleiden, zuweilen aber auch als Gemüthsleiden so alleinstehend und vorherrschend, dass es bei der Mittelwahl doch einer ganz besondern Berücksichtigung verdient. Dann können, der Erfahrung und R. A. M. L. zufolge, hauptsächlich in Betracht gezogen werden: 1) *acon. ars. aur. bell. cham. dig. merc. n-vom. puls. veratr.* 2) *alum. anac. baryt. carb-a. carb-v. cocc. cupr. graph. hyosc. ign. lyc. nitr. nitr-ac. phosph. rhus. sep. spig. spong. sulph.*

Hiervon verdienen besondere Beachtung:

Bei gleichzeitigen **Brustbeschwerden:** 1) *acon. ars. aur. ipec. puls. veratr.* 2) *calc. bry. carb-v. dig. spig.*

Bei gastrischen oder Unterleibesbeschwerden: 1) *ars. calc. cupr. natr. n-vom. puls. veratr.* 2) *bell. cham. carb-v. cocc. laur. lyc. natr-m. stann. thuj.*

Bei **Herzleiden:** 1) *acon. ars. aur. dig. puls. spig. spong.* 2) *cham. nitr-ac. phosph. sep.*

Bei **Hypochondrischen:** 1) *acon. ars. calc. dig. lach. natr. n-vom.* 2) *alum. anac. bell. caus. cham. con. graph. hell. hep. ign. lach. lyc. merc. mosch. nitr-ac. puls. sep. stram.*

Bei **Hysterischen:** 1) *acon. cic. cocc. con. croc. hyosc. ign. mosch. n-vom.* 2) *bell. calc. caus. hyosc. magn-m. natr-m. nitr-ac. n-mosch. phosph. sil. veratr.*

Von **nervöser Gehirnüberreizung:** 1) *acon. bell. hyosc. merc. n-vom. veratr.*

Anorexia → Appetitlosigkeit

Anosmia → Geruchsmangel

Anschwellungen → Geschwülste

Ansprung, bei Kindern → bei Gesichtsausschlägen, d. Milchschorf.

Anstrengungen, Folgen übergrosser → Schwäche

Anthrax, Brandbeule, Carbunkel. — Das wirksamste Mittel gegen denjenigen Anthrax, der durch Ansteckung von damit befallenem Hornvieh entstanden ist, ist *ars.*, ausser wenn in einem besonderen Fall die Symptome andere Mittel verlangen, wie z.B.: *chin. sil.* und *rhus.*, auch wohl *puls.*

Die sogenannte böse Blatter (*pustula maligna*) weicht gewöhnlich dem Gebrauche von: *ars. bell. rhus. sil.*, und vielleicht kann auch oft von Erfolg sein: *chin. hyosc. mur-ac. sec. sep.*

Die sogenannte, nicht von Ansteckung entstandene, sondern spontan sich entwickelnde Brandbeule, *carbunculus*, s. *furunculus malignus*, welche sich gewöhnlich

zwischen den Schultern zeigt, erfordert in den meisten Fällen: *sil.*, oder auch wohl noch: *cepa. hyosc. lyc.* oder *nitr-ac.* — Oft auch leistet *arn.* treffliche Dienste im Anfange, wenn die Beule sich zu bilden beginnt, und dann nimmt oft *n-vom.* das noch Bleibende bald weg.

Eine andre Art sogenannten Carbunkels, welche anstatt Eiter eine Art Läuse einschliesst, erfordert namentlich: *ars.* und *chin.*

Aphonie → **Stimmlosigkeit, bei Heiserkeit**

Aphthen → **Schwämmchen**

Apoplexie → **Schlagfluss**

Appetitlosigkeit, *Anorexia.* — § 1. Obgleich ebenfalls nur Symptom anderweitiger Krankheiten oder Functionsstörungen, verdient dieser Zustand doch, sowohl in seiner Allgemeinheit, als auch in seinen besonderen, oft nur auf Widerwillen gegen gewisse Nahrungsmittel beschränkten Formen, in allen Fällen eine aufmerksame Beachtung bei der Mittelwahl. Vorzüglich kann man dabei seine Augen auf folgende lenken: 1) *ant. arn. chin. hep. merc. n-vom. puls. rhus. sulph. tart.* 2) *baryt. bry. calc. cycl. natr-m. sep. sil.* 3) *ars. bell. canth. cic. cocc. con. ign. lyc. op. plat. thuj. veratr.*

§ 2. In den Fällen, wo die **Appetitlosigkeit** so zu sagen für sich allein besteht, ohne dass sich andere deutliche Nebenzeichen auffinden lassen, oder wenn sie als einzelnes Symptom nach gastrischen und andern Magenleiden zurückbleibt, dienen hauptsächlich: 1) *ant. cycl. sulph.* 2) *chin. n-vom. puls. rhus. sep. sil.*

Ist mit der Appetitlosigkeit doch zugleich Hunger verbunden, so sind vorzüglich zu beachten: 1) *chin. hell. natr-m. rhus.* 2) *bry. calc. ign. n-vom. op. sil.* 3) *ars. baryt. dulc. magn-m. sulph-ac.*

Ist damit völliger **Ekel** und **Abscheu** vor Speisen verbunden, so sind zunächst angezeigt: 1) *ipec. puls. rhus.* 2) *chin. ign. n-vom.* 3) *arn. bry. cocc. natr-m.* 4) *acon. bell. lach. mur-ac. sep.*

§ 3. Gegen partielle Appetitlosigkeit oder Widerwillen, Abscheu und Ekel vor nur **einzelnen** Genüssen dienen vorzüglich:

a) Bei Abneigung gegen Bier: 1) *bell. chin. cocc. n-vom.* 2) *cham. stann. sulph.* — gegen **Branntwein**: *ign.* — gegen Wein: *ign. lach. mgt-aus. merc. sabad.* — gegen Wasser: *bell. chin. n-vom. stram.* — gegen **Milch**: *bell. bry. calc. carb-v. cin. ign. natr. puls. sep. sil. sulph.* — gegen **Kaffee**: *bell. bry. cham. chin. lyc. merc. natr. natr-m. n-vom. rhus.* — gegen Getränke überhaupt: 1) *bell. canth. hyosc. n-vom. stram.* 2) *lach. natr-m.*

b) Bei Widerwillen gegen **Schwarzbrod**: *lyc. natr-m. n-vom. phos-ac. sulph.* — gegen Brod überhaupt: *con. lyc. natr-m. n-vom. phos-ac. puls.* — gegen **Butter**: *carb-v. chin. merc.* — gegen **Fett** und Fettes: *bry. carb-a. carb-v. hell. hep. natr-m. puls.* — gegen **Fleisch und Fleischbrühe**: *ign. merc. mur-ac. nitr-ac. puls. sil. sulph.* 2) *bell. calc. carb-v. lyc. rhus. sabad. sep.* — gegen **Fische**: *graph.* — gegen **Gemüse**: *hell. magn-c.* — gegen **warme, gekochte** Speisen: *calc. graph. ign. lyc. magn-c. sil.* — gegen **feste** Speisen: 1) *bry. staph. sulph.* 2) *ferr. merc.*

c) Bei Widerwillen gegen **Saures**: *bell. cocc. ferr. sabad. sulph.* — gegen **Süßes, Zucker** u.s.w.: *ars. caus. merc. nitr-ac. phosph. sulph. zinc.* — gegen **Salziges**: *graph. selen.*

§ 4. Für noch weitere Angaben und anderweitige Anzeigen zur Wahl, s. auch: **Gastrische Beschwerden, Magenschwäche, Erbrechen und Uebelkeit**, u.a. verwandte Leiden.

Appetitverirrung, *Malacia*, Verlangen auf ausserordentliche oder besondere Dinge. — Ebenfalls, wie das vorige, nur ein Symptom, bei dessen Anwesenheit man aber immer vorzugsweise berücksichtigen kann:

a) Bei Verlangen auf **Bier**: *acon. caus. cocc. merc. natr. n-vom. petr. puls. sulph.* — auf **Branntwein**: *ars. chin. hep. n-vom. op. selen. sep. sulph.* — auf **Wein**: *acon. bry. calc. cic. hep. lach. sep. staph. sulph.* — auf **geistige Getränke überhaupt**: *hep. puls. sulph. sulph. sulph-ac.* — auf **Erquickendes, Erfrischendes**: *caus. cocc. phosph. phos-ac. puls. rhab. sabin. valer.* — auf **Kaffee**: *ang. ars. aur. bry. carb-v. con.* — auf **Milch**: *ars. bov. merc. rhus. sabad. sil. staph.*

b) Bei Verlangen auf **fette Speisen**: *n-vom. nitr-ac.* — auf **Häringe**: *nitr-ac. veratr.* — auf **Geräuchertes**: *caus.* — auf **Fleisch** besonders: *bell. magn-c. sulph.* — auf **Gemüse** mehr als auf Fleisch: *alum. magn-c.* — auf **Austern**: *lach.* — auf **Gurken**: *ant. veratr.* — auf **Sauerkraut**: *carb-a. cham.* — auf **Mehlspeisen**: *sabad.* — auf **warme Speisen** besonders: *cycl. ferr. lyc.* — auf **Brod** vorzüglich: *ars. bell. natr. natr-m. puls.* — auf **flüssige Speisen** mehr, als auf feste: *bry. ferr. merc. staph. sulph.*

c) Bei Verlangen auf **Bitteres**: *dig. natr-m.* — auf **Salziges**: *carb-v. caus. con. meph. veratr.* — auf **Saures**: 1) *ant. arn. ars. bor. bry. cham. chin. hep. ign. kal. phosph. puls. sep. squill. stram. sulph. veratr.* 2) *con. dig. ferr. sabin. sec. tart.* — auf **Süßes, Leckerhaftes**: *amm. baryt. chin. ipec. kal. lyc. magn-m. natr. rhab. rhus. sabad. sulph.* — auf **Saftiges**: *phos-ac.* — auf **Obst**: *alum. ign. magn-c. sulph-ac. veratr.*

d) Bei Verlangen auf **Erde, Kalk, Kreide**: *nitr-ac. n-vom.* — auf **Holzkohlen**: *cic. con.*

Vergleiche auch: **Gastrische Beschwerden, Magenschwäche** u.s.w.

Arsenik, Vergiftung dadurch. — Die besten Mittel in schweren Fällen von Vergiftung sind nach Hering: 1) **Seifenwasser**; 2) **Eiweiss** in Wasser aufgelöst und als Getränk gebraucht; 3) **Zuckerwasser**; 4) **Milch**; 5) jedes **Eisen-Oxyd**, am besten das **Wasser-Oxyd** oder selbst der reine **Eisenrost** in Zuckerwasser gegeben. **Essig** ist ganz und gar unnütz; **Oel** ist sogar schädlich.

Sind die ersten beunruhigenden Symptome glücklich beseitigt, so thun alsdann einige Gaben *ipec.* sehr gut. Nach *ipec.* passt bisweilen *chin.*, namentlich dann, wenn der Kranke noch an grosser Reizbarkeit, mit unruhigem Schlaf, und nächtlichen Fieberbewegungen leidet; — oder *n-vom.*, wenn er sich am Tage schlechter befindet, besonders nach dem Schlafe, mit Verstopfung, oder auch mit durchfälligen, schleimigen Stühlen; — oder auch *veratr.*, wenn nach der Wirkung von *ipec.* noch öftere Uebelkeit mit Erbrechen und Hitze, oder Frost über den ganzen Leib mit grosser Schwäche zurückbleibt.

Gegen die **Stirnausschläge, Augenentzündungen** und argen Kopfschmerzen, die das Tragen von Hüten, die mit Arsenik gebeizt sind, oft verursacht, thun die besten Dienste: 1) *carb-v. ferr.* 2) *chin. hep.*

Gegen die durch **Arsenikmissbrauch als Arzneimittel** verursachten Zufälle sind ebenfalls die besten Mittel: *chin. ipec. n-vom. veratr.*

Arterielle Fieber → **Entzündungs-Fieber**

Arthritis → **Gicht**

Arthrocase → **Gelenkfäule**

Arzneimissbrauch, Beschwerden davon → d. einzelnen Arzneien, z.B. **Arsenik**, **Baldrian**, **China**, **Kamille** u.s.w.

Ascariden → **Wurmbeschwerden**

Ascites → **Bauchwassersucht**

Asphyxie → **Scheintod**

Asthenie → **Schwäche**

Asthma catarrhale → **Erstickungskatarrh**

Asthma Millari et Wigandi. — Gegen **Millar'sches Asthma** ist in den meisten Fällen 1) *samb.* fast specifisch. — Wenn indessen dieses Mittel doch nicht ausreichen sollte, so kann man nach den Umständen anwenden: 2) *acon. ars. ipec. lach. mosch.* 3) *chin. ign.*

Gegen verstecktes **Millar'sches Asthma** oder gegen das sogenannte **Wigand'sche** sind die Mittel, welche vorzugsweise Beachtung verdienen: 1) *acon. bell. ipec. samb.* 2) *ars. baryt. cham. chin. coff. cupr. lach. n-vom. op.*

Für die jedes der genannten Mittel anzeigenden Symptome s. die folgenden Artikel, und vergleiche den Symptomencomplex eines jeden Einzelnen im I. Bde. des „Sympt.-Codex“ II. Theil.

Asthma nervosum → bei **Asthmatische Zufälle** etc. überhaupt

Asthma periodicum → ebendasselbst.

Asthma spasmodicum → ebendasselbst.

Asthmatische Zufälle und Athembeschwerden überhaupt. — § 1. Die besten Mittel sind im Allgemeinen: 1) *acon. ars. bell. bry. camph. cupr. ferr. ipec. n-vom. phosph. puls. samb. sulph.* 2) *ambr. amm. aur. calc. carb-v. cham. chin. cocc. dulc. lach. mosch. op. tart. veratr. zinc.* 3) *ant. caust. coff. hyosc. ign. kal. lyc. merc. nitr-ac. n-mosch. sep. sil. stann. stram.* 4) *aloë. apis. benz. cepa. millefol.*

§ 2. Hinichtlich der **pathologischen Ursachen** oder der verschiedenen **Arten** des Asthma's kann man besonders berücksichtigen: Wenn dasselbe von **Blutandrang** gegen die Brust herrührt (**Asthma congestivum**): 1) *acon. aur. bell. merc. n-vom. phosph. spong. sulph.* 2) *amm. calc. carb-v. cupr. ferr. puls.*

Steht es in Verbindung mit Unordnung der **monatlichen Reinigung** (**A. menstruale**), so empfehlen sich vorzüglich: 1) *bell. cocc. CUPR. merc. n-vom. PULS. sulph.* 2) *acon. phosph. sep.*

Ist es durch Anhäufung und Versetzung von **Blähungen** im Unterleib entstanden (**Blähungsasthma**, **A. flatulentum**), so verdienen besondere Berücksichtigung: 1) *carb-v. cham. CHIN. N-VOM. op. phosph. SULPH. zinc.* 2) *ars. caps. hep. natr. veratr.*

Bei Anhäufung von **Schleim** in den Bronchien oder in den Lungen (**Schleimasthma**, **A. humidum s. pituitosum**) sind am dienlichsten: 1) *ARS. bry. calc. chin. CUPR. dulc. ferr. graph. lach. phosph. PULS. seneg. sep. stann. sulph.* 2) *baryt. bell. camph. con. hep. IPEC. merc. n-vom. sil. TART. zinc.*